Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 407

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 14. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Bekanntmachung.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König heute ganz unerwartet hier eingetroffen waren, die Alarmirung der Garnison befohlen und den militärischen Uebungen beigewohnt hatten, haben Allerhöchstdieselben an der Spitze der Truppen Ihren Einzug in die Stadt gehalten. Seine Majestät haben hierbei sowohl das festliche Ansehen, welches allen Stadttheilen in der kurzen Zeit durch Fahnen und anderen Schmuck gegeben war, als die patriotische Haltung der Bevölkerung, welche die Straßen füllte und ihrem Könige zujubelte, mit Wohlgefallen wahrgenommen und mich zu beauftragen geruht, den Einwohnern von Posen Allerhöchstihren Dank für die Ihrem landesväterlichen Herzen wohlthuende Begrüßung auszusprechen.

Posen, den 13. Juni 1893. 7904

Der Oberpräsident der Provinz Posen.

Freiherr **v. Wilamowitz-Möllendorff.**

Der Wahlkampf in Berlin.

Es ist wohl die allgemeine Empfindung, — schreibt man uns aus Berlin — daß das Interesse an den Einzelheiten der Wahlbewegung in demselben Maße geringer wird, in welchem der Wahltag herannaht. Die große Entscheidung des 15. Juni verschlingt gleichsam die Einzelheiten in ihrem Schooß. Der Aufmarsch der Parteien ist beendigt, und von heute bis zum Donnerstag kann nichts mehr geschehen, was die Stellung der sich Bekämpfenden irgendwie noch zu beeinflussen vermöchte. Es ist die Stille vor dem Sturm, die in Deutschland herrscht; vereinzelte Schüsse werden kaum beachtet, sie gleichen den unbedeutenden Zusammenstößen feindlicher Patrouillen.

Gegenwärtig, wo nichts mehr zu thun ist, empfinden aber die Parteien gleichwohl noch das Bedürfniß, auch in Kleinigkeiten nach dem Rechten zu sehen. Ueberall nimmt man etwas wie eine Nachlese zu den Wahlvorbereitungen wahr. Hilft es nichts, so schadet es auch nichts. Im sechsten Berliner Wahlkreise haben die Nationalliberalen noch in letzter Stunde Herrn v. Bennigsen als Kandidaten aufgestellt. Der Wahlkreis ist Herrn Liebknecht so absolut sicher, daß sogar die Freisinnigen hier nur eine Zählkandidatur (Eugen Richter) für gut finden. Die Kandidatur Bennigsen hat nichts Anderes auf sich, als daß denjenigen Leuten, die sich durch ihr Gewissen gedrängt fühlen, an der Wahl theilzunehmen, die aber weder freisinnig noch sozialistisch noch antisemitisch-konservativ wählen wollen, wenigstens die Möglichkeit geboten wird, ihrer Wahlpflicht zu genügen.

Nicht viel ernster ist es, wenn die Freikonservativen soeben ihre Anhänger auffordern, im ersten Berliner Wahlkreise für den nationalliberalen, im zweiten Berliner Wahlkreise für den konservativen Kandidaten (Adolf Wagner) zu stimmen. Es giebt nicht gar viele Freikonservative in Berlin, das überhaupt niemals ein Boden für vermittelnde Richtungen gewesen ist. Aber, wie denn gerade großstädtische Bevölkerungen gern ins Extrem umschlagen, ein Mann der Vermittlung, ein fanatischer Schwärmer für Versöhnung, ein Träumer am hellen Tage weiß trotzdem Anhänger zu gewinnen, und wenn an der gegenwärtigen Bewegung in Berlin noch irgend etwas über das Mittelmaß hinaus interessiren kann, so ist es die Kandidatur Egidy. Ein Blatt, das diesen Kandidaten anfangs so wenig ernst genommen hat, wie es alle anderen Blätter thaten, geht sogar schon soweit, eine Stichwahl zwischen Langerhans und Egidy für möglich zu halten. Dies allerdings wird schwerlich geschehen, aber eine beträchtliche Stimmenzahl wird der seltsame Heilige schon auf sich vereinigen, beträchtlich genug jedenfalls, um als werthvolles Anzeichen dafür zu dienen, daß es Unterströmungen giebt, die abseits von den sozusagen anerkannten kriegführenden Mächten, abseits von den bestehenden Parteiorganisationen, neue Wege suchen.

Die heutigen Parteien werden in dem Grade an Kraft zunehmen, in welchem sie ihr Wesen durch diese neu heraufkommenden Bestrebungen verjüngen und erweitern. Daß es u. a. die Konservativen, mindestens für Berlin gründlich verkehrt angefangen haben, als sie hier im Antisemitismus eine solche neue Macht großzuziehen suchten, das hat die Wahlbewegung hinlänglich gezeigt. Es klingt wie Scherz und ist doch wahr, daß die antisemitische Agitationskasse im sechsten Berliner Wahlkreise nur — 20 Mark enthielt, woraufhin denn die Konservativen diesem armseligen Bundesgenossen sittlich entrüstet die Freundschaft kündigten. Und solche Leute wollen Berlin erobern.

Die Entscheidung

rückt heran, der alle Welt mit hochgradiger Spannung entgegensieht. Nur eine knappe Spanne Zeit trennt uns noch vom 15. Juni, an dem die Würfel im Kampfe fallen werden, dessen Bedeutung diesmal auf allen Seiten richtig gewürdigt wird. Die Befürchtung, die Wahlbewegung werde einen leidenschaftlichen Charakter tragen, sie werde ihr Vorbild in den häßlichen parlamentarischen Exzessen der letzten Zeit suchen und an das jämmerliche Ende den jämmerlichen Anfang knüpfen, hat sich — zur Ehre der deutschen Wähler sei es gesagt — nicht erfüllt, aber es wäre verkehrt, daraus zu schließen, daß es sich in der Volksseele nicht gewaltig geregt habe. Diese Regung war und ist vorhanden, sie ringt überall nach Ausdruck, hier klar und bewußt, dort stammelnd und ahnend; sie geht in die Tiefe und tiefe Wasser sind still.

Was sich uns auf der Oberfläche zeigt, muß verwirren. Durch das früher so feste Gefüge großer Parteien gehen Risse, die verschiedenartigsten Bestrebungen treten herausfordernd auf den Plan, sogar die Eigenbrödelei in ihren Wunderlichkeiten wagt sich hervor. nirgend scheinbar ein fester, einheitlicher Wille, ein Kernpunkt, um den sich die Parteien und Gruppen krystallisiren; auch die Regierung hat sich vergeblich bemüht, der Bewegung eine bestimmte Linie vorzuziehen. Die Militärvorlage hat als Wahlparole versagt, das kann man heute schon mit Sicherheit behaupten, wie laut sie auch auf den Markt getragen wird; über ganz andere Dinge wird der fünfzehnte Juni entscheiden, und das Schicksal, das er der Forderung für die Armee bereiten wird, tritt dagegen in den Hintergrund.

Wer der Bewegung in den Tiefen gefolgt ist, wird dort ohne große Mühe ihren wahren Charakter entdeckt haben. Die allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen, die babylonische Sprachverwirrung in den Bestrebungen für die Zukunft, die Spaltungen in den alten Parteien, das Alles sind nur Symptome eines Prozesses, der als Krankheit erscheint, aber in seinem Wesen den ersten Schritt auf dem Wege der Gesundung für das Deutsche Reich bedeutet. Zum ersten Male seit einem Vierteljahrhundert beginnt das Volk, eines schweren Druckes ledig, sich auf sich selbst zu besinnen; nach fast dreißig Jahre lang ertragener Herrschaft eines Einzelwillens sucht es in klarer Erkenntniß, mündig geworden zu sein, diese Mündigkeit in dunklem Drange nach dem Rechte der Selbstbestimmung geltend zu machen. Dem Schlafenden, der aus der Hypnose erwacht, gleicht die deutsche Nation; wie betäubt sie sich auch noch im Kopfe fühlen mag, wie bleischwer ihr die Glieder sind, sie will auf eigenen Füßen stehen und hat das Gefühl, daß sie es kann, daß sie, einmal erweckt, auch zum Wachen kommen wird.

Der Absolutismus hat lange und schwer auf ihr gelastet; die Erfolge, auf die er sich berufen konnte, hatten ihn zu einem Verhängniß für das politische Leben gemacht. Er beherrschte durch den Volksgeist die Parteien im Lande und in den Parlamenten und wußte sich gegen die Opposition zu behaupten. Der Volkswille, der ein maßgebender Faktor hätte sein können, sank hinab zu einer Arabeske des Einzelwillens, die Vertretung der Nation im Reichstag entartete zu einer Gefolgschaft der Macht und war froh darüber, daß man ihr wenigstens den Schein gönnte, an den Geschicken des Reiches mitzuarbeiten. Der Druck verpflanzte sich vom Herzen auch auf die einzelnen Theile, die Parteien erstarrten und wurden gleichfalls nur durch das Kommando einzelner beherrschender Geister zusammengehalten, die je nach der Gunst des Augenblicks durch Dienste, die sie dem Absolutismus erwiesen, für sich Vortheile herauszuschlagen suchten. Was sich der Macht nicht fügen wollte, wurde geächtet, sei es direkt durch Ausnahmegesetze, sei es indirekt durch Mißachtung und lästernde Verdächtigungen.

Hunc sedit animus, jetzt kehrt die Besinnung wieder und damit, meint die „Frkf. Ztg.“, die Reaktion gegen jede Art von Absolutismus, gegen den von Oben nicht minder, wie gegen den von Unten, wie er sich in den Parteien entwickelt hat. Das ist der wahre Charakter der jetzigen Wahlbewegung, er giebt ihr ein historisches Gepräge, indem er den Anfang einer aufsteigenden Entwickelung bildet, deren Ziel die von der Demokratie stets ersehnte Selbstbestimmung der Nation ist. An einzelnen Stellen ist darüber volle Klarheit vorhanden, wo sie noch fehlt, wird sie durch einen richtigen Instinkt ersetzt, der tastend und horchend dem Ziele zustrebt. Die Formen, in denen dies geschieht, sind vielfach unerfreulich, aber man würde Unrecht thun, sich auch an den häßlichsten Erscheinungen, an widerlichen Absurditäten zu stoßen. Der Kern aller dieser Gährungen und Wirren ist ein guter und die Freiheit wird lebensvoll gestalten, was jetzt noch chaotisch gegeneinander und durcheinander zischt und braust.

Das Volk will nicht fernerhin eine steuerzahlende und Militärdienst leistende, mit und ohne Parlament bevormundete Masse sein, es will seinen Antheil an der Macht, der ihm nach seinen Leistungen für das Reich gebührt. Es will die Selbständigkeit, nach der es ringt, auf den Reichstag übertragen sehen, der nicht mehr ein Scheinparlament sein soll, dessen Mitgliedern die absolutistische Gewalt den Hohn des Wortes: „Sie imponihren mir nicht!“ ins Gesicht schleudern durfte. Er soll der Regierung als die Vertretung des Volkswillens imponiren und dazu der ist erste Schritt, daß die Wähler den Abgeordneten, die sie entsenden, imponiren, daß sie aufhören, die gefügige Masse zu sein, die man in den Parteikonventikeln als „Stimmvieh“ zu bewerthen sich erdreisten konnte.

Reaktion gegen den Absolutismus, so haben wir kurz den Inbegriff und das Wesen der Wahlbewegung bezeichnet, an deren Ende wir stehen. Wer der Wahrheit die Ehre giebt, wird ja gerne zugestehen, daß der Absolutismus, der diese Revolution der Geister hervorgerufen hat, nicht mehr vorhanden ist, aber sein Druck wirkt nach und die einmal mit Mißtrauen gepaarte Entschiedenheit des Willens richtet sich jetzt auch gegen absolutistische Velleitäten, wie sie in den letzten Jahren in mannigfachen Erscheinungen, in Worten allerdings mehr als in Handlungen zu Tage getreten sind. Das ist überall in deutschen Landen der Fall; wer dem Volksgeist den Puls gefühlt hat, wird das schnell und sicher erkannt haben. Darauf ist auch zum Theil der entschlossene Widerstand gegen die Heeresvorlage zurückzuführen; in ihr und den Begleiterscheinungen eines nach Hegemonie im Staatsleben strebenden Militarismus sehen die Massen eine Erscheinungsform des Absolutismus, den sie nicht länger tragen wollen, dem sie in allen seinen Formen den Krieg erklärt haben. Die Geister sind wach geworden, der Kampf ist ihnen eine Lust auch da, wo das Ziel sich für sie in Nebel hüllt.

Es wäre vermessen, sich in Voraussagungen über den Ausgang dieses Kampfes zu ergehen; wo die elementare Kraft einer Nation nach Ausdruck und Gestaltung ringt, da versagt auch die erprobte Rechenkunst. Sicher aber ist jetzt schon Eins und als ein reicher Gewinn zu begrüßen; das demokratische Wahlrecht beginnt seine erzieherische Wirkung auszuheben, die Nation lernt dise Kraft und den Werth dieser Waffe kennen, mittelst derer es Herr seiner Geschicke werden kann, wenn es sie richtig zu gebrauchen weiß. Darüber möge man sich an leitender Stelle keiner Täuschung hingeben, die leicht verhängnißvoll nicht für das Reich, aber für die jetzigen Gewalten im Reich werden kann; das demokratische Wahlrecht hat den demokratischen Geist erzeugt, der erlöst von dem Joch der Bismarckschen Herrschaft, steifnackig entschlossen ist, jedem Versuch, ihn in ein neues Joch zu spannen, den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Es ist noch nicht Frühling geworden in Deutschland, aber die Stürme, die wir jetzt erleben, kündigen ihn an, es sind Lenzes- nicht Winterstürme und die Tage längen sich für die tapferen Streiter, für die Veteranen wie für die junge Schaar, die auch in schlimmer Zeit für ein in Freiheit geeinigtes Deutsches Reich in blanker Waffenzier ehrlich gelitten und gestritten haben.

Deutschland.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hatte den Hinweis der „Hamb. Nachr.“ auf die politischen Nachtheile und Beunruhigungen, die eine etwaige zweite Auflösung des Reichstags zur Folge haben werde, mit der Ansicht beantwortet, jene Nachtheile würden schon von dem Augenblick an, in dem der neue Reichstag die Militärvorlage verwerfe, zur vollen Geltung gelangen. Darauf duplizirt das Bismarcksche Organ in einer längeren Ausführung, der wir Folgendes entnehmen:

„Es giebt in jedem Lande Staatsmänner, welche nicht blos gläubige Zeitungsleser, sondern sich selbst an ihren eigenen Preßelaboraten aufregen und das Verhalten unserer offiziösen Presse in der jüngsten Zeit beweist, daß es auch bei uns nicht daran fehlt. Der ganze Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ beruht auf der Voraussetzung, die wir nicht theilen, daß für die „Erhaltug der Sicherheit Deutschands“ gerade diese Caprivische oder Huenesche Vorlage unentbehrlich sei. Wir glauben im Gegentheil, daß durch die Annahme dieser Vorlage einstweilen die „Sicherheit Deutschlands“ vermindert werden würde, namentlich so lange nicht die nothwendige Vervollständigung an Lehrpersonal des Heeres und an bespannter Artillerie nachgeholt sein wird. Wenn wir mit der Deckung unserer Lücken in dieser Beziehung begonnen hätten, so würden wir in der That militärisch stärker sein und zwar sofort, in Jahr und Tag. Daß die Regierungsvorlage vor der Hand eine militärische Schwächung in Aussicht stellt, bestreiten selbst deren amtliche Vertreter nicht und die Wahrnehmung, daß die Regierungspolitik auf diesem irrthümlichen Wege bis zu einer zweiten Auflösung beharre, würde eben die Autorität des Reiches und den Glauben an die Festigkeit unserer Reichsinstitutionen in stärkerem Maße erschüttern als die erneute Ablehnung der Vorlage und die verfassungstreue Bereitwilligkeit der Regierung zur Umarbeitung derselben behufs Herbeiführung eines Kompromisses.“

Es ergiebt sich aus diesen Sätzen, daß Fürst Bismarck allen jenen Belehrungen, auf die sich die Nationalliberalen zur Rechtfertigung ihrer Einschwenkung zur Regierungs- oder Huene-Vorlage berufen, unzugänglich geblieben ist und daß demgemäß, wer ihn als Autorität ansieht, sich an diesem Glauben durch das Eintreten für die Militärvorlage geradezu versündigt. — Auch in seinem Schlußurtheil über die Rede Kalnokys verabreicht Fürst Bismarck der jetzigen Leitung der deutschen Politik einige bittere Pillen; es heißt da am Schlusse einer breiten Auseinandersetzung:

„Wir können nicht auf die Ansicht verzichten, daß die Kalnokyschen Aeußerungen und die in ihr liegende friedliche Tendenz in auffälliger Weise mit den deutschen offiziösen Darstellungen kontrastiren, welche den Krieg und zwar den Krieg mit zwei Fronten als unvermeidlich behandeln. Wir haben einen solchen Doppelkrieg stets als eine Gefahr betrachtet, welche durch jede Diplomatie von auch nur gewöhnlicher Geschicklichkeit verhütet werden kann und ziemlich allgemein wird man in Deutschland der Ansicht sein, daß wir in einen russischen Krieg überhaupt nur durch das Interesse, die Integrität Oesterreich-Ungarns zu wahren, hineingezogen werden können. Wenn jetzt die Befürchtung eines österreichisch-russischen Krieges durch die neuliche amtliche Auslassung des Grafen Kalnoky gegen das Maß, in welchem wir sie früher hegten, noch wesentlich abgeschwächt worden ist, so können wir nicht umhin, unsere Genugthuung darüber auszusprechen; aber auffällig bleibt nichtsdestoweniger der Kontrast zwischen den jetzigen friedlichen Auffassungen Oesterreich-Ungarns und den kriegerischen Deutschlands, welche bei Gelegenheit der Militärvorlage zum Ausdruck gelangt sind. Deutschland sieht sich bedroht, Oesterreich nicht.

Wenn die offiziösen Artikel über die Bedrohung, unter der Deutschland lebt, als Appell an die Furcht bei uns Glauben und Wirkung fänden, so würde daraus hervorgehen, daß das vielberufene Wort: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ ein Irrthum war, daß es auf Oesterreich Anwendung findet und lauten müßte: „Wir Oesterreicher fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt.“

— Ein verständiges Urtheil. Der „Mecklenburger“, das Blatt der mecklenburgischen Rechtspartei (partikularistische Konservative) schreibt über die Militärvorlage und die Wahlen:

„Unseres Erachtens dürfen Mitglieder unserer Partei unter keinen Umständen für einen Anhänger der Militärvorlage stimmen . . . Es wird wahrlich Zeit, daß einmal ein Ende gemacht wird mit den unausgesetzten Steigerungen der Truppenzahl und den uferlosen Geldbewilligungen für militärische Zwecke; mit letzteren umsomehr, als dieselben in Folge des leider über alles Maß ausgebildeten beklagenswerthen indirekten Steuersystems in unverhältnißmäßig hoher und geradezu ungerechter Weise doch in erster Linie die handarbeitenden Klassen treffen und belasten. Dazu ist unsere Truppenzahl seit 1870 thatsächlich verdreifacht, und trotzdem will man uns Angst machen mit Russen und Franzosen. Obendrein liegen die bündigsten Erklärungen der militärischen Instanzen aus den Jahren 1887 und 1890 vor, daß es mit jenen Bewilligungen nunmehr, wie der Meckenburger sagt, „ganz und ganz gewiß“ genug sein solle; durch welche Versicherungen der Reichstag allein sich bewegen ließ, den damaligen Forderungen zuzustimmen. Neue Gründe aber für eine Erhöhung der Präsenzstärke, die jetzt trotzdem wieder beantragt wird, sind von den Regierungsvertretern absolut nicht vorgebracht, weder im Reichstage selbst, noch in der Kommission. Und dabei ist die jetzt geforderte Erhöhung größer, als alle seit 1874, dem Jahre des ersten Septennats, bewilligten zusammengenommen!“

Und an anderer Stelle sagt das Blatt:

„Reißt aus, reißt aus, reißt alle, alle aus, dort steht ein französisches Schilderhaus!“ —: wie lange wird es dauern, und wir sind glücklich wieder angelangt bei Pikrin und Melinit, bei Baracken und Hammelheerden, bei blutrothen Tröltzschen Kriegskarten und bluttriefenden kolorirten Bilderbögen, oder wie der angstmeiernde Spukekram jener für unser deutsches Vaterland so beschämenden Zeit sonst ausgesehen und geheißen haben mag . . . . Damit nun das Ausland nicht etwa denke, diese Kriegsfurcht-Pinseleien seien wirklich getreue Abbilder der Stimmung des deutschen Volkes, so ist es dringend nothwendig, diesem groben Unfug mit unbeugsamer Entschlossenheit entgegenzutreten und ihn öffentlich vor aller Welt als das zu brandmarken, was er ist: als eine Schmach für unser Volk, wie sie entwürdigender gar nicht gedacht werden kann.“

Karlsruhe, 12. Juni. Der „Badische Beobachter“ läßt in einem Artikel aus Freiburg durchblicken, die Regierung gehe mit dem Plane um, den Dekan Lender als Koadjutor des Erzbischofs über dessen Kopf hinweg durchzusetzen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 10. Juni. Es ist bekannt, wie die russische Regierung seit Jahren daran arbeitet, die geringe Selbstverwaltung in den Städten und auf dem Lande zu beseitigen. Soeben erst ist die Städteordnung, welche sich so wie so nicht durch große Freiheiten auszeichnete, in diesen ihren Rechten wesentlich eingeschränkt worden, und eine allmälige Aufhebung der Landschaften ist ebenfalls schon seit einiger Zeit in Aussicht genommen. Letztere hat man im Augenblick zurückgestellt, um vorläufig eine Reform der Bauerngemeindeverfassung durchzuführen. Es gilt in Regierungskreisen für sehr schädlich, daß der Gemeindeälteste (Dorfschulze) und die Gemeinderichter, sowie der Schreiber von der Bauernschaft erwählt werden, und deshalb wird ein Gesetz vorbereitet, welches der Regierung das Recht zuweist, diese Beamten von sich aus zu ernennen. Daneben wird die Regierung auch das Gehalt bestimmen, welches die Dorfgemeinde ihren Beamten zahlen muß, sodaß diese im Grunde aller Verwaltungsbefugnisse beraubt wird. Es ist wahr, die russischen Gemeindeältesten sind niemals Muster von Verwaltungsbeamten gewesen, aber dennoch fragt es sich, ob die Sache jetzt besser werden wird.

* **Petersburg,** 12. Juni. Neujahr 1894 wird ein Ukas erwartet, welcher mit der Einführung der russischen Gerichtsordnung für Sibirien der Verschickung von Sträflingen dahin ein Ende bereitet.

Frankreich.

* Die Rede, welche der Ministerpräsident Dupuy in Albi gehalten hat, wird gegenüber der Constansschen von der Pariser Presse einhellig schwach gefunden, die meisten Blätter nennen sie nichtssagend. Einige weisen darauf hin, daß er mit keinem Worte mehr die frühere selbstbewußte Ueberzeugung verräth, er und kein anderer werde den Wahlen vorstehen. Die regierungsfeindlichen Blätter betonen, daß er für die Kammer liebedienerische Schmeichelworte gefunden habe und dem Volke durch Bemerkungen, wie die von seiner plebejischen Seele, zu gefallen suche. „Figaro“ tadelt seine Anspielung auf das russische Bündniß, die wörtlich lautet: „Auf Frankreichs altem monarchischen Boden lebt jetzt in sittlicher und leiblicher Gesundheit eine Republik, die allmählich die Achtung und Schätzung aller Völker errungen und über Berg und Ebenen hinweg einem großen Staate die Hand gereicht hat, den eine alte, durch gemeinsame Interessen verstärkte und genau bestimmte Zuneigung zu unserem Freunde gemacht und der seine Hoffnungen mit den unsrigen vereinigt, zum großen Vortheil des europäischen Friedens und der internationalen Sicherheit.“ Man bemerkt, daß dieser Hinweis viel bestimmter lautet, als der Constanssche.

* **Paris,** 10. Juni. An der Börse herrscht zunehmende Verstimmung über die neue Börsensteuer, welcher die seit einiger Zeit sehr auffallende Abnahme des Geschäfts zur Last gelegt wird. Die Bankiers wollen heute Abend zusammentreten, um sich über einen gemeinsamen Schritt bei der Regierung zu verständigen. Heute Nachmittag benutzten die Börsianer ihre Mußezeit, um eine Trauerzeremonie, die Bestattung eines symbolischen Bleistifts, zu veranstalten. Auf dem Bleistift wurde ein Immortellen-Kranz niedergelegt; alle Umstehenden hielten ein brennendes Wachszündhölzchen als Trauerkerze in der Hand und stimmten ein De profundis an, worauf sie, zu einem Leichengefolge geordnet, um die Börse zogen.

Belgien.

* Das Ministerium hat die klerikale Rechte einberufen, um über die Senatsfrage zu beschließen. Auf des Königs Wunsch hat der Deputirte Visart hierzu folgenden Antrag eingebracht: „Die Senatoren werden in jedem Wahlkreise gewählt durch die Deputirten, Provinzialräthe, Gemeinderäthe und von der Gemeindewählerschaft gewählte Delegirte, deren Zahl im Verhältnisse der Bevölkerung jeder Gemeinde sein soll.“ Ob sich auf dieser Grundlage eine Einigung erzielen läßt, bleibt abzuwarten.

Großbritannien und Irland.

* Wie versichert wird, sieht zwar die englische Regierung der Ernennung eines französischen Botschafters mit Spannung entgegen; doch herrscht im Auswärtigen Amte keine Verstimmung über die Verzögerung, Herrn Waddington einen Nachfolger zu geben. Der wahre Grund der Mißstimmung in englischen Regierungskreisen rühre von der in Frankreich herrschenden Feindseligkeit gegen die ägyptische Politik Großbritanniens her. Weiter heißt es, die englische Regierung thue alles, um ihren Nachbar zu versöhnen. Das in der siamesischen Frage und in der Herzschen Angelegenheit bewiesene Entgegenkommen sei darauf zurückzuführen.

Amerika.

* **Newyork,** 10. Juni. Die republikanische Staats-Konvention von Ohio hat den nach seiner Bankerott-Erklärung vom Amte zurückgetretenen Mac Kinley wieder als Kandidaten für den Posten eines Gouverneurs von Ohio aufgestellt. In der angenommenen Plattform spricht sich die Konvention für die Grundsätze des Mac Kinley-Tarifs aus und bezeichnet nur solche Aenderungen für zulässig, welche mit dem Schutze amerikanischer Industrien vereinbar sind. Gleichzeitig wird die schwache und schwankende Haltung der gegenwärtigen Administration bei der Behandlung der finanziellen Angelegenheiten getadelt.

Zur Wahl.

*** Durch Verwechslungen, die ja unvermeidlich sind, haben die Wähler in verschiedenen Gegenden der Stadt Wahlanweisungen erhalten, auf welchen unrichtige Wahllokale verzeichnet sind; u. A. haben z. B. die Bewohner der Häuser Schützenstraße 2, 4 bis 26, 28a bis 32 Aufforderungen erhalten, in denen als Wahllokal die Kolonnade des Kempfschen Restaurants angegeben ist, während dasselbe thatsächlich die Turnhalle am Grünen Platz ist. Wähler, welchle deshalb in ein falsches Lokal gerathen, werden sich daher die Mühe nicht verdrießen lassen, das richtige Wahllokal aufzusuchen und dort ihre Stimme für unseren Kandidaten Bürgermeister a. D. Herse abzugeben. Im Uebrigen erhalten alle Wähler Auskunft in den freisinnigen Wahlbureaus, welche in allen Stadtgegenden in den Geschäftslokalen folgender Herren eingerichtet sind:**

Isaac Warschauer, Markt 62,
A. Ziegler, Alter Markt 8,
Rudolph Chaym, Alter Markt 38/39,
Louis J. Löwinsohn, Alter Markt 77,
J. M. Friedlaender, Alter Markt 92,
Julius Kirschner, Alter Markt 99,
J. M. Friedlaender, Breitestr. 13,
Isidor Mannheim, Gr. Gerberstr. 25,
Adolph Kantorowicz, Gr. Gerberstr. 39,
M. Bendix, Wasserstr. 7,
Hermann Wolff, Wasserstr. 25,
M. L. Weber, Breslauerstr. 3,
Wolf Kantorek, Breslauerstr. 28,
F. W. Plagwitz, Schützenstr. 28b.,
W. Rothholz, Halbdorfstr. 35,
Abraham Schwarz, Halbdorfstr. 38,
Cigarren-Handlung von Gustav Schubert, Ecke St. Martin- u. Ritterstr.,
Naumann Levy, St. Martinstr. 60, Ecke Ritterstr.,
P. Salomon, Wilhelmstr. 5,
H. Löwenberg, Friedrichstr. 5,
Jul. Jgn. Löwinsohn, Friedrichstr. 9,
L. Schönfeld, Friedrichstr. 33,
Michaelis Reich, Wronkerstr. 91,

Posener Kunst-Ausstellung.

II.

Posen, 13. Juni.

Wer, sich vom Eingang der Ausstellung links wendend, die ganze Flucht der linker Hand gelegenen Räume durchschreitet, der gelangt schließlich vor ein mäßig großes Bild, welches durch die Art seiner Aufstellung zwischen grünen Topfgewächsen und unter einer bunten Drapirung, besonders bevorzugt erscheint. Die Gips-Büsten des Kaisers und der Kaiserin sind auf schwarzen Säulen links und rechts neben dem Gemälde postirt, gleich als sollten sie Wache halten bei des Müncheners C. Herterich Schlachtenbild „Johanna Stegen.“ Johanna Stegen war ein Lüneburger Bürgermädchen, welches bei der Vertheidigung Lüneburgs durch die Preußen im Jahre 1813 die Grenadiere des Major Borke auf den bedrohten Wällen der Stadt mit Munition versorgt haben soll, sodaß sie den anstürmenden Franzosen Stand halten konnten. Diese Szene stellt Herterich auf seinem Gemälde dar. Während der ganze Hintergrund des Bildes von Pulverdampf erfüllt erscheint, sieht man vorn eine Reihe wettergebräunter Krieger in den Uniformen der Zeit der Freiheitskriege, welche theils liegend, theils knieend in den Pulverdampf des Hintergrundes hineinschießen oder sich schreiend und gestikulirend an Johanna Stegen wenden, damit sie ihnen von ihrem Patronen-Vorrath mittheilen soll. Johanna, ein zartes, blondes Mädchen, ist in gebeugter Haltung unter dem Schutz des Walles bis an die Kämpfenden herangeschlichen, und vertheilt nun aus ihrer Schürze, deren Zipfel sie zwischen die Zähne geklemmt hat, mit beiden Händen Patronen an die Krieger. Das Bild ist flott, in lebhaften Farben gemalt und die Stimmung der Situation, die kühne Begeisterung der Kämpfer, die drängende Nähe der Gefahr und der unerschrockene Muth des tapferen Mädchens sind gut dargestellt. Das Bild ist Eigenthum der Verbindung für historische Kunst.

Rechts neben der „Johanna Stegen“ hängt das bereits erwähnte Bild von C. Saltzmann „Das alte Serail von Konstantinopel“. In märchenhafter Pracht steigt das massige Gebäude des Serail mit seiner hohen Kuppel gleichsam aus den Fluthen des Bosporus empor und die leuchtende Morgensonne gießt ihren röthlichen Schimmer darüber hin. Saltzmann ist jetzt in der Mode und seine Malart gefällt fast allgemein, obgleich sie etwas langweilig genannt werden könnte. Was dem „alten Serail“ vor Allem fehlt, das fehlt fast allen Saltzmannschen Bildern: die Stimmung. — In demselben Zimmer, an derselben Wand, links neben der „Johanna Stegen“ präsentirt sich ein überans farbenprächtiges Bild, welches die Königl. Nationalgallerie zur Verschönerung der hiesigen Ausstellung hergeliehen hat. „Ein Rajah von Jodhpere“ von E. Lord Weeks. Der Rajah scheint soeben von einem Ausflug auf seinem Elephanten heimgekehrt zu sein und schickt sich an, von dem Reitthier herabzusteigen. Ein Bedienter hat eine Leiter an den Elephanten gelegt, aber der Rajah will sich noch nicht entschließen diese Leiter zu benützen: es ist eine schwierige Passage. Hoffentlich läuft Alles glücklich ab. Dem Rajah gegenüber hängt gleichfalls ein großes Bild von F. Gaißer, „Ein Minnelied.“ Zwei hübsche junge Mädchen, von denen das eine jedoch mehr Interesse an dem Sänger, als an seinem Liede zu nehmen scheint, lauschen einem jungen Troubadour, der zum Klang der Mandoline das alte, ewig neue Lied singt, das Lied von seiner Liebe und sie, an die er es richtet, hat ihn wohl verstanden, wie das Lächeln ihrer Gefährtin zu sagen scheint. Die drei sitzen auf einem Altan, der weit hinausschaut in blühende Gärten, worin der Frühling webt: Lenz und Lied und Liebe. Was kann es schöneres geben? — Von größeren Gemälden, die in diesem Zimmer hängen, ist noch des Müncheners L. Braun „Uebergabe von Sedan“ zu nennen, ohne daß jedoch etwas Besonderes darüber zu sagen wäre.

Der geniale H. Heilmayer aus München ist in diesem Zimmer mit drei Bildern vertreten, welche seine Meisterschaft von Neuem dokumentiren. Ein Morgen am „Golf von Bajä“, wo die schäumende See ans Ufer brandet, während Fischer, die in der Nacht gefischt haben, am Ufer ihre Netze zum Trocknen ausbreiten; indessen geht majestätisch die Sonne auf und beleuchtet den weiten stimmungsvollen Hintergrund. Ferner stellt Heilmayer ein Nachtbild aus „Ruine Sigmundskron bei Botzen“ und ein hübsches Bild „Schloß Tirol bei Meran.“ Eine sehr tüchtige Arbeit ist auch des Königsbergers A. Hering „Herzeleid“, obwohl der Fleischton noch etwas sonderbar erscheint. J. Siemering (Königsberg) ist mit drei seiner besten Bilder vertreten. Zwei davon, „Regen und Sonnenschein“ und „Vor dem Gewitter“ sind Eigenthum des Kunst-Vereins für Pommern. Siemering sucht seine Vorwürfe fast ausschließlich an der Ostsee. „Regen und Sonnenschein“ ist eine virtuose Luftstudie und „Vor dem Gewitter“ ein überaus stimmungsvolles Landschaftsbild. „Ein Blick aufs Meer“ gewährt von hohem Felsen auf das unendliche Meer, das in vollem Sonnenschein daliegt und in die neblige Ferne am weiten Horizont einen entzückenden Ausblick. Neu hinzugekommen und noch nicht im Katalog verzeichnet sind in diesem Zimmer Ch. Mali's (München) „Achensee“ mit den ihn umgebenden blauen Bergen und Helene Rutkowskis Porträt einer jungen Dame, welche in ihrer Haltung und in dem heitern Blick ihrer braunen Augen viel Munterkeit beweist, aber der Teint des Fräuleins erscheint sehr sonderbar. Entweder pflegt das Original sich nur mäßig zu waschen oder Helene Rutkowski hat den zarten Fleischton nicht auf der Palette.

In dem Durchgang von diesem Zimmer zu dem nächsten hängt am Thürpfosten Julius Huths „In der Nordsee.“ (Nr. 173). In voller Schaffenslust und Daseinsfreude, in der Blüthe seiner Manneskraft hat den 52jährigen genialen Künstler vor etwa Jahresfrist der grausame Tod hinweggerafft. Allen, die ihn im Leben kannten, die auch nur einmal in seine treuen blauen Augen geblickt, den festen Druck seiner Hand verspürt haben, werden den Menschen Julius Huth niemals vergessen. Der Künstler Huth jedoch hat sich schon längst einen überall geachteten und berühmten Namen errungen. Julius Huth war ursprünglich Seemann und auf allen seinen Bildern kann sich der Seemann nicht verleugnen. Alle zeigen sie eine große nautische Treue, an seinen Schiffen ist kein Tau falsch gezogen, kein Segel falsch gespannt, nie ist die Farbe oder Form der Wellen unnatürlich. Und wie ist das Leben der See mit den einfachsten Mitteln charakterisirt und geschildert, immer hat man den Eindruck von etwas Gewaltigem, Großem. Freilich kann man sich aus den beiden Gemälden des Künstlers, die in der Posener Kunstausstellung sind, von der Bedeutung Julius Huths kein rechtes Bild machen, denn der „Lille Färder Leuchtthurm“ stammt noch aus seiner Jugendzeit und „In der Nordsee“ ist, wie Kenner unschwer sehen werden, nicht recht fertig. Trotzdem aber dokumentirt sich auch hier ein großes Können. So schön, so plastisch und fast durchsichtig malt so leicht kein Anderer die Meereswogen. Wer aber seine großen Bilder kennt, der weiß erst, was die Kunst in Julius Huth verloren. Ich habe nicht nur fast alle seine Bilder gesehen, sondern ich muß auch, wie sie entstanden sind. Oft und oft habe ich in seinem stillen Atelier in der Grunewaldstraße zu Schöneberg gesessen, wenn Julius Huth an seinen Bildern malte und dabei erzählte von seinen Seefahrten. Das waren schöne Stunden.

L.

Leon Kantorowicz, Sapiehaplatz 11,
J. Radts Wwe. & Co., Schuhmacherstr. 3,
Isidor Sonnabend, Wallischei 39.

Wir verweisen außerdem auf die an allen Anschlagssäulen befindlichen Bekanntmachungen des Magistrats, in welchen ebenfalls die Wahlbezirke mit den dazu gehörigen Wahllokalen verzeichnet sind.

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Viele Wähler, besonders aus dem Kleinbürgerstande und der Hausindustrie, haben die Gewohnheit, erst in der letzten Stunde vor Schluß der Wahl in das Wahllokal zu gehen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben und dann bis zur Auszählung der abgegebenen Stimmen und der Verkündigung des Wahlresultates zu verbleiben. Die Folge dieser Gewohnheit, besonders an Urnen mit großer Wählerzahl, ist nicht selten die, daß um 6 Uhr Abends, wo die Wahlhandlung gesetzlich zu schließen ist, eine mehr oder minder große Zahl von Wählern noch zu wählen hat, aber nicht mehr zur Ausübung des Stimmrechts gelangen kann.

Der § 9 Abs. II. des Wahlreglements lautet:

„Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen."

Der Wahlvorstand handelt also durchaus korrekt, wenn er mit dem Glockenschlag 6 Uhr die Wahlhandlung schließt und auch die im Lokal etwa noch anwesenden Wähler nicht mehr ihre Stimme abgeben läßt. Die Wahlprüfungs-Kommission hat wiederholt in diesem Sinne entschieden.

Wer also nicht um sein Wahlrecht kommen will, begebe sich zur rechten Zeit in das Wahllokal.

---

* Die „Freis. Ztg." giebt ihren Lesern Wahl-Vorschriften, aus denen wir zur Beherzigung Folgendes herausziehen möchten: „Am Wahltage hat das Komitee selbst sogleich nach Beginn der Wahlhandlung seine Stimmen abzugeben. Zum mindesten ein Mitglied des Komitees muß alsdann dauernd im Wahllokal sein, ein anderes vor demselben. Ein Doppelposten innerhalb und außerhalb ist noch besser. Die Wachthabenden des Komitees müssen regelmäßig abgelöst werden. Es ist nicht gut, die Stimmzettel-Vertheilung besoldeten Personen zu überlassen, für diesen politischen Dienst sollten auch die angesehensten Bürger sich nicht zu vornehm dünken. Frühes Abstimmen erleichtert für die Partei die Wahlarbeit, weil alsdann die Zahl derjenigen, die um Mittag herangeholt werden müssen, von vornherein um so geringer ist. Um 2 Uhr Mittags muß diese Abholung beginnen nach im voraus festgestellten Plan. Dazu sind auch Personen zu verwenden, die noch nicht wahlberechtigt sind. Junge Leute haben flinkere Beine. In allen Geschäften sollte man den Angestellten die Betheiligung an der Wahl nach Möglichkeit erleichtern. Bis 4½ Uhr muß wiederum festgestellt werden, wer noch nicht zur Wahl gekommen ist. Nun gilt es, zu Fuß und zu Wagen die Fehlenden heranzuholen, und, wie es in einer nationalliberalen Instruktion heißt, „denselben nicht eher von der Seite zu gehen, bis sie gewählt haben." Auch kurze Anschreiben, welche schon vorher bis auf die Adresse fertig zu stellen sind, haben sich stets als sehr wirksam erwiesen."

Auch solche Stimmzettel,

auf denen der aufgedruckte Name eines Kandidaten durchstrichen und der Name eines anderen Kandidaten darüber oder darunter geschrieben ist, sind giltig. Nur muß die Zeile, die den Namen des Kandidaten enthält, den man nicht wählen will, deutlich durchstrichen sein und es muß Vor- und Familienname, Beruf und Wohnort des Kandidaten, den man wählen will, in deutlicher Schrift auf dem Wahlzettel enthalten sein.

Der Stimmzettel muß dann, richtig ausgefüllt, z. B. so aussehen:

~~Rittergutsbesitzer Ludwig Hoffmeyer~~

~~Zlotnik (Kreis Posen-West).~~

Bürgermeister a. D. Jaroslaw Herse

in Posen.

Bezüglich der Behauptung, daß die Stimmzettel für den freisinnigen Kandidaten den Namen auf der Rückseite durchscheinen lassen und also das Wahlgeheimniß nicht genügend gewahrt sei, konstatiren wir, daß die konservativen Wahlzettel sich von der Rückseite gesehen absolut nicht unterscheiden lassen, daß also, wenn die Behauptung richtig wäre, es sich höchstens um einen unvermeidlichen Uebelstand handeln könnte. In der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung sind jedem einzelnen Exemplar je drei Stimmzettel für den Wahlkreis Posen beigegeben; diejenigen Wähler, welche sich etwa noch nicht im Besitz eines Stimmzettels befinden, können dieselben durch Auseinanderschneiden des Papiers für den Gebrauch geeignet machen und werden zugleich ersucht, die übrigen Zettel an Bekannte zu vertheilen.

*** An unsere Herren Korrespondenten in der Provinz**

richten wir das dringende Ersuchen, uns von dem Ausfall der Reichstagswahl so schnell wie möglich Mittheilung zu machen. Am Wahltage selbst werden Telegramme, die bis 8 Uhr Abends abgeschickt werden, noch aufgenommen, doch bitten wir, nur solche Nachrichten, welche Gesammtresultate ganzer Wahlkreise enthalten oder welche einen Schluß auf das Gesammtresultat gestatten, auf telegraphischem Wege zu schicken.

Lokales.

Posen, 13. Juni.

p. Zum Kaiserbesuch. Erwähnenswerth ist eine Aeußerung des Kaisers, welche derselbe heute Morgen auf dem Ausmarsch nach dem Glownoer Exerzierplatz that. Von der militärischen Umgebung war nämlich die Sprache auf die Größe und Beschaffenheit dieses Uebungsplatzes gebracht worden, worauf der Kaiser erwiderte, daß er das Vergrößerungsprojekt des Exerzierplatzes recht gut kenne und daß er heute gerade Gelegenheit nehmen wolle, sich über dasselbe genau an Ort und Stelle zu orientiren. Wie uns mitgetheilt wird, soll der Monarch sich dann später recht günstig über das Projekt geäußert haben. Auf dem Rückmarsch wurde er unter anderem auch auf den neuen Stadthausbau aufmerksam gemacht, der ihn sehr zu interessiren schien. Später sprach der Kaiser sowohl dem Herrn Oberpräsidenten wie dem Herrn Polizeipräsidenten v. Nathusius seine Zufriedenheit über den Empfang aus. Zu heute Abend sind zum Thee zahlreiche Einladungen ergangen. — Zu unserem Bericht über die Rückkehr des Kaisers aus Glowno wollen wir noch nachtragen, daß derselbe am Dom auch vom Erzbischof und den hervorragendsten hiesigen geistlichen Würdenträgern begrüßt wurde.

* **Vom Einzuge des Kaisers** bei seiner Rückkehr vom Glownoer Exerzierplatze hat das photographische Atelier L. Basilius, Inhaberin Helene Kayser, Berliner Straße 7, eine Aufnahme herstellen lassen, welche den Moment festgehalten hat, in welchem die Spitze des Zuges an der Ostseite der Wilhelmstraße das Engelmannsche Haus passirt. Trotz der Kleinheit der einzelnen Figuren des Bildes sind die Umrisse außerordentlich scharf, so daß die einzelnen Personen sehr deutlich erkannt werden können. Mit einem Vergrößerungsglase sind sogar die Gesichter der den Hintergrund füllenden Personen, welche naturgemäß außerordentlich klein gerathen sind, wiederzuerkennen. Bei der Schwierigkeit, welche eine in Bewegung befindliche Masse dem Photographen bietet, stellt das Bild, welches bereits in mehreren Exemplaren im Schaukasten der genannten Firma ausgestellt ist, eine recht anerkennenswerthe Leistung dar.

W. Dem im Abgeordnetenhause erschienenen Bericht der verstärkten Budgetkommission über Kap. 10 der Einnahmen und Kap. 23 der Ausgaben der Eisenbahnverwaltung während des Etatsjahres 1891/92, über welchen bereits im letzten Mittagsblatte kurz berichtet wurde, ist eine Nachweisung beigegeben der Rentabilität der seit 1880 aus gesetzlich bewilligten Mitteln erbauten und am 1. April 1890 in ihrer ganzen Ausdehnung im Betriebe gewesenen Nebenbahnlinien für den Zeitraum vom 1. April 1890 bis dahin 1891. Wir entnehmen derselben über die Bahnen in der Provinz Posen Folgendes:

Die Nebenbahn Schneidemühl-Deutsch-Crone hat eine Bahnlänge von 23,23 Kilom. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 9. März 1880 bewilligt. Die Betriebseröffnung ist am 1. November 1881 erfolgt. Als Anlagekapital sind 639 423 M. aufgewendet worden. — Die Nebenbahn Bentschen-Meseritz hat eine Bahnlänge von 31,85 Kilom. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 21. Mai 1883 bewilligt. Die Betriebs-Eröffnung ist am 1. Juni 1885 erfolgt. Als Anlagekapital sind angewendet worden 1 873 135 M. Eine Rente von 1,79 Prozent ist erzielt worden. — Die Nebenbahn Bentschen-Wollstein ist 22,70 Kilom. lang und am 1. Juni 1886 eröffnet worden. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 4. April 1884 bewilligt worden. Das aufgewendete Anlagekapital berechnet sich auf 1 421 092 M. Die Bahnstrecke wirft eine Rente von 3 79 Proz. ab. — Die Nebenbahn Meseritz-Rokietnice hat eine Bahnlänge von 94,43 Kilom. Der Betrieb wurde am 1. Dezember 1887 bis 11. August 1888 eröffnet. Das Gesetz vom 19. April 1886 hat die Bewilligung der Baukosten ausgesprochen. Auf die Anlage sind 5 950 526 M. aufgewendet worden. — Die Nebenbahn Bromberg-Fordon hat eine Bahnlänge von 5,21 Kilom. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 21. Mai 1883 bewilligt worden. Der Betrieb ist am 1. November 1885 eröffnet worden. Das aufgewendete Anlagekapital beläuft sich auf 289 028 M. Die Rente beträgt 2,53 Proz. — Die Nebenbahn Posen-Wreschen ist 48,65 Kilom. lang. Die Baukosten wurden durch Gesetz vom 4. April 1884 bewilligt. Der Betrieb wurde am 1. September 1887 eröffnet. Das aufgewendete Anlagekapital beträgt 3 078 636 M. — Die Nebenbahn Wreschen-Strzalkowo hat eine Bahnlänge von 18,25 Kilom. Das Gesetz vom 19. April 1886 hat die Baukosten bewilligt. Der Betrieb ist am 1. Januar 1888 eröffnet worden. Als Anlagekapital sind 1 052 266 M. aufgewendet worden. Beide Bahnstrecken zusammen haben ein Anlagekapital von 4 130 902 M. erfordert und eine Rente von 3,80 Proz. abgeworfen. — Die Nebenbahn Gnesen-Nakel ist 75,04 Kilom. lang. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 21. Mai 1883 bewilligt worden. Mit dem Betriebe hat man am 1. Novbr. 1887 begonnen und als Anlagekapital 4 376 888 Mark aufgewendet. — Die Nebenbahn Rogasen-Inowrazlaw hat eine Bahnlänge von 96,21 Kilom. Das Gesetz vom 7. Mai 1885 hat die Baukosten bewilligt. Die Bahn ist vom 1. Dezember 1888 bis 1. Juni 1889 in Betrieb gesetzt worden. Als Anlagekapital sind 5 730 129 M. aufgewendet worden, für beide Bahnen zusammen 10 107 017 M. Eine Rente von 2,15 Proz. ist erzielt worden. — Die Nebenbahn Lissa-Jarotschin ist 68,61 Kilom. lang. Das Gesetz vom 4. April 1884 hat die Bewilligung der Baukosten ausgesprochen. Der Betrieb ist am 1. Oktober 1888 eröffnet worden. Das aufgewendete Anlagekapital beträgt 4 690 123 M. — Die Nebenbahn Lissa-Ostrowo hat eine Länge von 86,98 Kilom. Die Baukosten sind durch Gesetz vom 4. April 1884 bewilligt worden. Die Betriebseröffnung ist am 1. Oktober 1888 erfolgt. Als Anlagekapital sind 5 859 515 M. aufgewendet worden. Diese Linie hat eine Rente von 1,01 Proz. eingebracht. — Die Nebenbahn Montwy-Kruschwitz ist 8,50 Kilom. lang. Das Gesetz vom 1. April 1887 hat die Baukosten bewilligt. Der Betrieb ist am 1. Januar 1889 eröffnet worden. Das aufgewendete Anlagekapital beläuft sich auf 689 816 M. Die Rente hat sich bis 2,73 Proz. gehoben.

* **Der Gauverband 25 (Provinz Posen) des deutschen Radfahrer-Bundes** hielt am 11. d. M. in Thorn seinen Frühjahrsgautag ab. Die Veranstaltungen hierzu hatte der Radfahrer-Verein „Vorwärts"-Thorn übernommen, welcher seiner Aufgabe in lobenswerthester Weise gerecht wurde. Die Provinzial-Hauptstadt war bei dieser Gaufestlichkeit ziemlich stark vertreten, u. a. der Radfahrerverein Posen durch den zweiten Gauvorsitzenden Herrn Stiller und die Herren Matheus und Busse als Delegirte. Im Ganzen waren 11 hierorts ansässige Radfahrer der Einladung des Gauvorstandes gefolgt, um sich an den Verhandlungen und dem Straßenwettfahren zu betheiligen. Behufs Prämiirung 6, 12 und 24stündiger Tagestouren lagen 15 Bewerbungen vor, von denen 4 wegen mangelhaften Bescheinigungen ꝛc. zurückgewiesen werden mußten. Von den 5 Posener Bewerbern wurden ausgezeichnet die Herren Roeßner (Einzelfahrer) mit 1 Diplom und zwei silbernen Medaillen, Wablich (Einzelfahrer) mit 1 Diplom und 1 silbernen Medaille, Rehwald und Jarocki (Radfahrerverein Posen) mit 1 Diplom und 1 bronzenen Medaille, Busse (Radfahrer-Verein Posen) mit 1 Diplom. An Stelle der Vorstandsmitglieder Mayer (Thorn) und Rothe (Lissa), welche ihre Aemter niedergelegt hatten, wurden die Herren Meser (Bromberg) als Gauschriftführer und Busse (Posen) als Gaufahrwart neugewählt. Ferner wurde als Vorort für den im Herbst d. J. in Aussicht genommenen Hauptgautag die Stadt Posen bestimmt, bei welcher Gelegenheit eine Dauerfahrt über 100 Kilometer von Schneidemühl nach Posen stattfinden soll, wofür mehrere werthvolle Preise gestiftet wurden. Zum Delegirten für das im August d. J. in Leipzig stattfindende X. Bundesfest des deutschen Radfahrer-Bundes wurde Herr Busse (Posen) gewählt, welcher die vom Gau gestellten Anträge, betreffend die Bundeszeitung und die Einführung einer einheitlichen Bundes-Signalordnung, dortselbst vertreten soll. Nach Aufhebung der Gausitzung wurde in dem Prachtbau Artushof, einem von der Stadt Thorn erbauten Gesellschaftshause mit wahrhaft fürstlicher innerer Einrichtung, unter den Klängen einer Militärkapelle das Mittagmahl eingenommen, wobei der erste in einem brausenden All Heil ausklingende Toast auf den Landesherrn ausgebracht wurde. Die Nachmittags auf der Lissomitzer Chaussee ausgefochtenen Wettkämpfe erfreuten sich, trotz des inzwischen eingetretenen Regenwetters und der beträchtlichen Entfernung des Zieles von der Stadt, einer regen Theilnahme seitens des Publikums. Der Sieger in beiden Hauptrennen war Herr Hammler vom Verein Bromberger Radfahrer. Von hiesigen Radfahrern errangen die Herren Roeßner und Wablich bei den Juniorenrennen je einen 3. Preis. Abends um 7 Uhr fand im Gartenlokal „Tivoli" Konzert und Preisvertheilung statt. Ein gemüthlicher Kommers beendete das in allen Theilen wohlgelungene Fest.

p. **Die Schützenkompagnie des Posener Landwehrvereins** hat ihr diesjähriges Hauptprämienschießen, verbunden mit einem Jubiläumsschießen am Sonntag, den 4. Juni cr., in den Schießständen des Schützenhauses auf St. Roch, den 11. Juni, Abends 6 Uhr, der Schluß. Zur Theilnahme an den Jubiläumsschießen hatten auch der Vorstand und das Kuratorium des Landwehrvereins, sowie diejenigen Schützen, welche aus der Gründungszeit der Kompagnie noch leben, jedoch im Laufe der Jahre aus der Kompagnie ausgeschieden sind, Einladungen erhalten. Es wurde zu gleicher Zeit nach zwei Scheiben (Königsscheibe und Jubiläumsscheibe) mit je dreißig Ringen geschossen, jeder Schütze hat nach beiden Scheiben je drei Schuß zu thun. Den besten Schuß hatte beim Jubiläumsschießen Herr Rentier Heinrich und beim Prämienschießen Herr Regierungskassenbeamter Schuster. — Das 25. Stiftungsfest der Kompagnie, verbunden mit Bekanntgebung des Jubiläums- und des Schützenkönigs, sowie Vertheilung der Prämien, findet am Sonntag, den 18. Juni cr., Nachmittags von 4 Uhr ab im Schützenhause (Städtchen) statt. Die Festräume sollen prächtig dekorirt werden, und es stehen den Schützenkameraden und deren Familien recht genußreiche Stunden in Aussicht.

p. **Fuhrunfall.** In der Neuen Straße kam gestern ein vor einem leichten Landwagen gespanntes Pferd derartig zu Fall, daß der Wagen umstürzte. Die Insassen, ein auswärtiger Fleischer mit seinem Gesellen, wurden dabei auf das Pflaster geschleudert, kamen indessen mit geringen Verletzungen davon.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** wurde heute Vormittag ½11 Uhr nach Judenstr. Nr. 27 dadurch verursacht, daß daselbst der Schieber des Kochheerdes zurückgefallen, dem Rauch der Abzug nach dem Schornstein versperrt und das Haus mit Rauch angefüllt wurde; die Hausbewohner glaubten infolgedessen, es sei Feuer ausgebrochen und alarmirten die Feuerwehr.

* **I. Schlesischer Zuchtviehmarkt zu Breslau.** Die Anmeldungen für den ersten schlesischen Zuchtviehmarkt, welcher zu Breslau am 23. und 24. Juni abgehalten wird, sind so zahlreich und von so vortrefflichen Heerden eingegangen, daß derselbe eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Erwerbung werthvollen Zuchtmaterials bieten wird. Der Markt wird beschickt werden mit 286 Stück Rindvieh, 38 Zuchtpferden (Hengste und Stuten), 188 Schafen und 61 Zuchtschweinen. Außer einer größeren Kollektion schlesischen Rotviehs — 95 Haupt — an welcher sich der Verband der Rothviehstammheerden des Zentralvereins und die Liegnitzer Vereinigung für Zucht des schlesischen Rothviehs in hervorragendem Maße betheiligen, werden in der Rinderabtheilung namentlich vertreten sein Simmenthaler (durch 62 Bullen und 48 weibliche Zuchtthiere), Holländer, Oldenburger, Ostfriesen und Wilstermarsch. Die Abtheilung der Pferde wird insbesondere in größerer Zahl gutes Material des schweren Reit- und Wagenschlages sowie des Lastzugsschlages aufweisen, wogegen in der Schafabtheilung die Fleischschafe — Hampshires, Oxfordshires, Codswolds, Southdowns und Suffolks vorherrschen; daneben werden aber den Markt auch einige bekannte schlesische Heerden mit Rambouillets, Kammwollschafen und Elektoralnegrettis beschicken. Von Schweinen werden vorhanden sein die große weiße englische und die Berkshire-Rasse, das Meißner und das Tamworth-Schwein.

Gleichzeitig mit dem ersten schlesischen Zuchtviehmarkt werden zu Breslau stattfinden der XXX. internationale Maschinenmarkt (veranstaltet vom landwirthschaftlichen Verein zu Breslau), eine Ausstellung von Elektromotoren bezw. von Arbeitsmaschinen (veranstaltet vom Breslauer Gewerbeverein) und der III. schlesische mit einer Schau und Prämiirung verbundene Markt für Jagdhunde (veranstaltet vom Verein Nimrod-Schlesien).

* **Telegrammtaxen nach den Vereinigten Staaten.** Vom 15. Juni ab gelten für Telegramme nach den Staaten New-Jersey und New-York die nachstehenden, zum Theil ermäßigten Worttaxen.

New-Jersey: Hoboken und Jersey-City 1 M. 5 Pf., übrige Anstalten 1 M. 20 Pf.

New-York: Sämmtliche zu New-York City gehörigen Orte, einschließlich Brooklyn und Yonkers, ferner Astoria, Long-Island City, New-Brighton, New-Dorp, Quarantine, St. George, Stapleton, Tompkinsville, West New-Brighton 1 M. 5 Pf., übrige Anstalten 1 M. 20 Pf.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 13. Juni. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Der „Reichsanz." publizirt die Ernennung des Landtags-Abgeordneten Hitze zum außerordentlichen Professor der Akademie in Münster.

Nach der Meldung englischer Blätter aus Petersburg soll die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen demnächst publizirt werden.

Unser Gemeinde-Mitglied
Frau
Wilhelmine Kantorowicz
ist gestorben. 7900
Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause aus, Breite-Str. 9, statt.
Posen, d. 13. Juni 1893.
Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Heute verstarb nach kurzem Leiden 7890
der Königliche Polizei-Secretair
Hermann Joerdens
im Alter von 60 Jahren.
Der Verewigte hat 36 Jahre seiner Beamtenlaufbahn bei der hiesigen Behörde zugebracht und durch treue Pflichterfüllung und bescheidenes Wesen sich ausgezeichnet.
Sein Andenken wird in Ehren bleiben.
Posen, den 11. Juni 1893.
Der Präsident und die Beamten der Polizei-Direction.

Von dem Herrn Landeshauptmann der Provinz Posen bin ich beauftragt, die am 1. Juli 1893 fälligen Zinsscheine der 7899
$3\frac{1}{2}$% Posener Provinzial-Anleihescheine
vom 16. Juni ab einzulösen.
Heimann Saul,
Bankgeschäft, Friedrichstr. 33.

In reiz. **Gebirgsdorf gut. Pens. f. Kind.** Auch **nur als Ferienaufenthalt.** Auf Wunsch Unterricht. — Französin i. Haus. Prs. mon. 25 M. 7195
Näh. **d. L. Kattner, Hirschberg,** Riesengeb.

6988 **Auf meinem Gute,** nahe am Wald und See geleg. finden Sommergäste freundl. Aufnahme bei guter und billiger Pens. Näh. Posen, Breitestr. 25, II
A. Krautstrunk, Gutsbes., Kurnik.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Engelhardt mit Priv.-Doz. Dr. phil. Max Siegfried (Leipzig).
Verehelicht: Lieut. d. Ref. Ferd. Haupt mit Frl. Elly Guhl (Altona). Dr. med. Wilh. Schäfer mit Frl. Anna Lersch (Duisburg). Lieut. Fritz Scheurich mit Frl. Helene Groß (Lisdorf—Bernstadt).
Geboren: Ein Sohn: Priv.-Doz. Dr. C. Cichorius (Leipzig). Julius de Grah (Leipzig). Eine Tochter: Alfred von Gusnar (Berlin).
Gestorben: Landesökonomie-Rath Karl Schuster (Hohenheim). Hauptmann z. D. Colmar Engelke (Rittergut Pietschwitz). Dr. phil. Wilh. Linow (Hamburg). Dr. Gustav Leitmann (Berlin). Herr Martin Jobst (Gr. Lichterfelde) Herr Ernst Weber (Zittau). Frau Emilie Wille, geb. Rosenberg (Berlin). Dr. med. Konitzky Tochter Carola (Bremen). Gräfin Pia Hedwig Stillfried-Mettich, geb. Reichsgräfin Schaffgotsch (Brixen).

Nach zehntägigen schweren Leiden ist heute Nachmittag $4\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe Frau
Minna Gericke, geb. Hessler,
sanft entschlafen. Beerdigung Mittwoch den 14. Juni, Nachmittags 6 Uhr. Um stille Theilnahme bitten 7883
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Jena, den 11. Juni 1893.
Rector a. D. **Gericke.** Die Pflegetöchter **Margarethe** u. **Hildegard Kohl. Max Gericke.**

Gänzlicher Möbel-Ausverkauf.
Wegen Ablebens meines Mannes vollständiger Ausverkauf meines ganzen **Möbel-Magazins** zu und unter Kostenpreis. 7903
Wwe. Szkaradkiewicz,
Möbel-Fabrik u. Lager.
Posen, Wilhelmstr. 20.

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**
Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche, Quedlinburg,
Obst und Beerenweinkelterei.

Am 10. Juni verschied **zu Breslau** nach kurzem, schweren Leiden in ihrem 81. Lebensjahre unsere innigstgeliebte **Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter** und **Schwester,** 7877
verw. Frau Dr. Pauline Jaffé,
geborene **Wiener.**
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, Berlin, Frankfurt a. Main.

Tüchtiger Hotelwirth
zur Uebernahme eines Hotels in kleinerer Stadt der Provinz Posen gesucht. Bedingung: 3000 Mark Caution u. Kenntniß der poln u. deutschen Sprache. Off. sub A. 500 Annoncen-Exped. **Max Möller,** Breslau, Junkernstr. 32. 7835

Eine **Transport-Versicherungs-Gesellschaft** sucht für den Platz **Posen** und **Umgebung** einen tüchtigen, in kaufmännischen und industriellen Kreisen **gut eingeführten Vertreter.** Offerten sub Chiffre M. 2391 Z an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, Zürich.**

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.
Mittwoch, den 14. Juni cr.,
Großes Militair-Concert.
Anfang $5\frac{1}{2}$ Uhr. 7901
Ponnyreiten für Kinder.
Abends: Illuminationsbeleuchtg.

Badeanstalt Wiltschke.
Temperatur 18 Grad. 7842

Miethsgesuche.

Louisenstraße Nr. 20 eine freundliche Hofwohnung von 2 Stuben und Küche zu vermiethen. Näh. das. b W. 7040

Friedrichstr. 3 (am Sapiehaplatz) eine Wohnung I. Stock zum Bureau oder Geschäftslokal zu vermiethen. 7210

Bäckerstr. 6 p. 1 Juli möbl. Z. zu verm. Näh beim Wirth, part.

Gr. möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

In meinem Hause, **Wilda, Bachstraße 18,** in der Nähe der Eisenbahn-Werkstätten, sind vom 1. Juli ab noch einige gut renovirte Wohnungen zum Preise von 70, 60 und 45 Thaler zu vermiethen. Anfragen zu richten an Kaufmann **Franz Rehdanz,** St. Lazarus. 7639
Falkenberg i. Sachsen.
Franz Meineke.

7668 **Laden**
mit oder **ohne** Wohnung zu vermiethen **St. Martin 33.**

Friedrichstr. 24, 2 Tr., fr. möbl. Z. m. sep. Eingang zu verm.

Kl. möbl. Z. evtl. m. Pens. z. verm. Naumannstr. 16 pt. l.

Für 2 Herren g. möbl. Zimm. mit g. Kost, 50 M. monatl., z. verm. Wienerstr. 1, II. Et.

Wohnung, 7893
5 Z., 2 Kamm., Küche, Garten 2c. 1 St. event. Stall i. ob. Stadtth. z. 1. Okt. für 900 M. z. verm. Off. unt. A. B. postl.

Sandstraße 8 pt.
kleine saubere Wohnungen zu vermiethen. 7888

Wilhelmsplatz 14, neben der Wolkowitz'schen Konditorei, ist ein Geschäftslokal (Kwiatkowski'sche Blumenladen) per Juli zu verm. 7908

St. Martin 22 zweifenstr. Vorderstube u. kl. Wohn. z. v.

Heute verschied hochbetagt 7912
Frau Wilhelmine Kantorowicz,
geb. Fränkel,
tief betrauert von den Ihrigen.
den 12. Juni 1893. Im Namen der Hinterbliebenen
Albertine Kalt, geb. **Kantorowicz.**
Die Beerdigung findet am 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Breite-Str. 9 statt.
Kranzspenden höflichst verbeten.

Wohnungen von 6 Zimmern und Saal I. Etage, von 6 Zimm. Hochpart., von 4 Zimmern Hochpart., sämmtlich mit Balkon, Badeeinrichtung und reichlichem Nebengelaß, sowie kleine Wohnungen haben abzugeben 7871
Kindler & Kartmann,
Naumannstraße 3.

Schuhbranche.
In Provinzialstadt Sachsen **(13000 Einw.)** ist sofort gr. Laden event. mit Wohnung zu verm. Am Platze befindet sich noch **kein** kaufm. Spezialgeschäft der **Schuhbranche.** Off. unter P. S. 21 Exp. d. Bl. 7894

Stellen-Angebote.

Getreidebranche.
Für ein größeres Getreidegeschäft wird ein flotter
Ein- u. Verkäufer,
der im Verkehr mit Großgrundbesitzern durchaus bewandert ist, gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung.
Bewerber belieben Zeugniß-Abschriften einzusenden und Gehaltsansprüche anzugeben unter **D. 90** Exp. dieser Zeitung. 7887

Zum 1. Juli suche ich feines
Stubenmädchen,
firm in serviren und nähen. Angenehmes Aeußere, Sauberkeit erforderlich. Nur solche Photogr. und Zeugn., Gehaltsanspr. einsenden an 7732
Frau Hauptmann
Giersch,
Krotoschin.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 4497

Gesucht zum 1. Juli ältere **Kinderpflegerin.** 60—80 Thlr. Luisenstr. 16, III.

Tüchtige Schneider
auf Maß und Lager, Röcke, Hosen und Westen, finden bei hohen Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause. 7905
S. Loewenstamm,
Meißen bei Dresden.

100 tüchtige Erdarbeiter
sofort gesucht. Logis in der Kantine. Tagelohn 2 M. Akkord höher. 7884
Sophiadamm b. Friedheim,
a. d. Ostbahn.

Perfecte Köchin
für ein auswärtiges Restaurant wird per sofort oder 1. Juli gesucht Gehalt 180 Mark. Auskunft ertheilt **Paul Giese,** Halbdorfstr. 12. 7889

Ein gewandter Verkäufer
der Colonialwaarenbranche, mit guter Handschrift, welcher sich auch event. für die Reise eignet, wird per 1. Juli cr. gesucht.
Bewerber, welche der polnischen Sprache mächtig, sind bevorzugt. 7873
Gefl. Offerten beliebe man unter X. Y. in dieser Zeitung abzugeben.

Herren, welche in **besseren Kreisen** verkehren und ausgedehnte Bekanntschaft besitzen, haben **Gelegenheit** auf anständige Art und Weise ihr **Einkommen** um ein **Beträchtliches zu vermehren.** Anfragen sub **G. W. 11 postlagernd Wiesbaden.** 7879

Stellen-Gesuche.

Landwirth, 25 Jahre, 6 J. beim Fach, mit landwirthschaftlichen Maschinen, Drillkultur u. Rübenbau vertraut, sucht, um sich zu verändern, Stellung als alleiniger od. erster Verwalter. Derselbe ist im Besitz des Einjährigen Zeugn. jedoch militärfrei Gefl. Offert. unter F. b. 36689 bef. **Rud. Mosse,** Halle a. S. 7867

Tüchtige Köchin, die auch Landwirthschaft übernehmen kann, auch Mädch. f. alle Arbeit empfiehlt **Sobczak,** Bergstr. 6. 7910

Erfahrene Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen 2c., **gute Dienstmädchen** jeder Art empfiehlt **M. Schneider,**
7911 **St. Martin 48.**

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenschmerzen und Erkältungen **ist** in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544 **das beste** aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk die Flasche und ist somit auch das billigste **Hausmittel.**

Patente
besorgen und verwerthen **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstr. 78.**

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.	**Rademanns Kindermehl**	Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Zeugniss! Mit ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze u. bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Prof. und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1.20 per Büchse.

Reellste Bezugsquelle
für alle sanitären
Gummi-Artikel
W. Mähler,
7340 **Leipzig 25.**
Illustrirte Preisliste gratis.

Dom. Slomczyce hat franko Bahnhof Stralkowo sofort 50 Kubikmeter 6zöllige runde Pflastersteine und 100 Kubikmeter geschlagene Kopfsteine abzugeben.

See- und Soolbad Colberg
כשר Strengste Observanz כשר
Hôtel, Restaurant und Pensionat 7294
Altes Gesellschaftshaus
Inhaber: M. S. Alexander.
38 Fernsprechanschl. nach Stettin u. Berlin 38.

Von reizenden **Parkanlagen** umgeben: im **Mittelpunkte** des Badelebens, in unmittelbarer Nähe des **Concertplatzes,** des **Lustgartens,** der **Wandelbahn** u. des **Meeres,** empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften auf's Beste.

Große **Veranda,** kühler **Speisesaal,** gute **Zimmer,** auch mit prachtvoll gelegenen **Balkons** nach dem Frühconcertplatze zu, mit und ohne **Pensionen,** zu sehr solidem Preise. Täglich während der Badesaison vor dem Etablissement Morgenmusik.

Restauration zu jeder Tageszeit. Table d'hôte einzeln und im Abonnement. Kinder-Abonnements, bis zum Alter von 12 Jahren, besondere Vergünstigung
כשר **Bestrenommirteste Küche** כשר

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. 380 M. an [6453
Ohne Anz. à 15 M. mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Täglich frisch geräuch. Flundern
offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme. **S. Brotzen,**
6801 **Cröslin** a. d. Ostsee.

Wer leiht einer Wittwe gegen Sicherheit und Zinsen 300 Mark auf ein Jahr? 7855
Gefl. Offerten sub E. S. Expedition der Posener Zeitung hier erbeten.

Vertrauliche Mittheilungen
über **Credit-, Geschäfts-, Privat-, Familien- u. Vermögens-Verhältnisse** auf alle Plätze der Welt giebt: Auskunfts-Bureau **„Vorsicht" Halle a. S.**

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Zur Eindeichungsfrage.

Von fachmännischer Seite gehen uns folgende beachtenswerthe Ausführungen zu, die wir, ohne uns mit denselben in allen Punkten zu identifiziren, nachstehend zum Abdruck bringen:

Nach zuverlässigen Mittheilungen ist der vom Herrn Stadtbauinspektor Wulsch ausgearbeitete Plan zur Eindeichung unserer Stadt bei der Prüfung in der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten verworfen und die Ausführung dieses Planes sogar untersagt worden. Diese Entscheidung ist ein Glück, weil sie die Stadt von einem verhängnißvollen Fehler abzuhalten geeignet ist. Nicht technische Fehler des Wulsch'schen Planes rechtfertigen diese Ansicht. Im Gegentheil halten viele Sachverständige mit dem Herrn Oberbaudirektor Franzius den Plan des Herrn Wulsch für den zweckmäßigsten von allen, welche bis jetzt zum Schutz der tiefliegenden Stadttheile vor Ueberschwemmungen ausgearbeitet sind, und viele Wasserbauverständige sind mit Herrn Franzius der Ansicht, daß wenn man diesen Plan mit einigen, seine Grundzüge nicht berührenden und die Ausführungskosten nur mäßig vermehrenden Abänderungen ausführte, der Zweck erreicht werden und keine größeren Gefahren entstehen würden, als mit jeder Eindeichung unvermeidlich verbunden sind. Der Fehler des Planes des Herrn Wulsch besteht lediglich darin, daß die Ausführungskosten im Vergleich zum Zweck und für die Leistungsfähigkeit Posens noch viel zu groß sind. Nachdem dieser Plan glücklicher Weise gefallen ist, kann wohl angenommen werden, daß man nicht so unbesonnen sein wird, etwa mit den doppelten Kosten einen der Krauseschen Pläne ausführen zu lassen. Denn das könnte nur zur Folge haben, daß durch hohe Steuern die wohlhabenden Leute aus Posen herausgetrieben und die übrigen in unerträglicher Weise bedrückt werden.

Was soll aber geschehen, um weitere Hochwasserschäden abzuwenden? Diese Frage ist leichter zu beantworten, als es Vielen erscheinen mag.

1. Muß dafür gesorgt werden, daß unterhalb Posens das Hochwasserbett der Warthe, wegen dessen Verwilderung die Stadt beim stärksten Wasserzufluß ungefähr 1,5 Meter höher überfluthet wird, als bei regelmäßiger Gestaltung des Hochwasserbettes geschehen würde, recht bald thunlichst geregelt wird.
2. Muß dafür gesorgt werden, daß der die Stadt west-östlich durchziehende Chausseezug — Alter Markt, Breitestraße, Wallischeistraße, Am Dom, Ostrowek und Schrodkastraße, — welcher nebst den darin befindlichen drei großen Brücken einen der wichtigsten Straßenzüge der Provinz bildet, wasserfrei gemacht wird.
3. Müssen die gut gebauten Theile der Unterstadt westlich der Graben- und Großen Gerberstraße, welche sich durch wasserfreie Aufhöhung der genannten Straßen und der Teichstraße, sowie durch Verschüttung der sogenannten Grabenschleuse mit geringen Kosten eindeichen lassen, von der Stadt auf Kosten der betheiligten Grundbesitzer bedeicht werden.
4. Müssen die übrigen tiefliegenden, meistens nur mit minderwerthigen Häusern bebauten Stadttheile — Sandstraße, Schifferstraße, Wallischei und Schrodka — durch Auffüllung der Straßen und Höfe wasserfrei gemacht und die Häuser entsprechend der neuen Höhenlage der Straßen theils umgebaut, theils neugebaut werden.

Die bei 1 und 2 genannten Maßnahmen werden sich nöthigenfalls durch eine Vorstellung bei des Kaisers und Königs Majestät und durch ein an den Provinzial-Landtag gerichtetes Gesuch voraussichtlich herbeiführen lassen, ohne daß für die Stadtgemeinde Ausgaben dafür erwachsen, weil nicht blos die Stadt Posen, sondern auch andere Ortschaften und viele Grundbesitzer durch die Verwilderung des Hochwasserbettes der Warthe leiden und der Staat wenigstens eine moralische Verpflichtung zur Regelung des Hochwasserbettes hat, in dem die Versandung und Verwilderung des letztern durch die Regelung des Mittelwasserbettes zweifellos befördert worden ist. Ferner darf angenommen werden, daß die Provinz sich zur Höherlegung des Chausseezuges und der Brücken bewegen lassen wird, wenn ihr diese Aufgabe dadurch erleichtert wird, daß die Widersprüche und Enschädigungsansprüche der Anlieger beseitigt werden. Und zu diesem Zweck ist es wahrscheinlich nur nöthig, daß die Stadtgemeinde den Anwohnern, welche es verlangen, die nöthigen Mittel zum Um- oder Neubau ihrer Häuser entsprechend der Höhenlage der Straßen unter möglichst günstigen Bedingungen darlehnsweise gewährt, denn die Aenderungen kommen den Grundbesitzern durch den höhern Ertragswerth ihrer Grundstücke so sehr zu gut, daß sie die Verzinsung und Tilgung der Baukosten leicht aufbringen können. Nöthigenfalls aber muß die Stadtgemeinde auch die Entschädigung solcher Grundbesitzer, welche weder um- noch neubauen wollen, übernehmen.

Die Gewährung von Darlehen zum Um- oder Neubau der Häuser muß auch dort überall geschehen, wo entweder einzelne Straßen — die Graben-, Große Gerber- und Teichstraße — als Deiche, oder in den östlich davon gelegenen Stadttheilen sämmtliche Straßen wasserfrei erhöht werden sollen. Die Gewährung von Baudarlehnen läßt sich so einrichten, daß für die Stadtgemeinde dadurch weder Verluste noch Kosten entstehen. Die Darlehne sind nur für sichere Werthe zu gewähren und von den Grundbesitzern zu verzinsen und zu tilgen. Die städtischen Behörden erhalten durch die Darlehnsvergebungen wirksame Handhabe, um nöthigenfalls die Bauthätigkeit hinsichtlich der Ausführungszeiten und Ausstattung der Neubauten zu zügeln und zugleich einigermaßen dafür zu sorgen, daß die bei den Um- und Neubauten Beschäftigten für ihre Leistungen baares Geld erhalten. Es bleiben der Stadtgemeinde also nur Ausgaben für Höherlegung und Neupflasterung der Straßen. Und selbst die Verzinsung und Tilgung dieser Kosten kann ohne ungerecht zu sein und ohne Bedruck den Grundbesitzern auferlegt werden, weil die Erträge der Grundstücke nach der Aufhöhung der Straßen und dem Neubau der Häuser viel mehr an Werth gewinnen, als die Verzinsung und Tilgung der Baukosten erfordern.

Diese Behauptung beruht nicht auf vagen Erwägungen, sondern auf eingehenden Berechnungen, welche in der Abendausgabe dieser Zeitung vom 2. Juli 1890 mitgetheilt worden sind. Es kann also die Gemeinde den Ueberschwemmungen sämmtlicher Stadttheile wahrscheinlich ganz ohne eigene Opfer vorbeugen. Die Stadt würde daher ungemein thöricht handeln, wenn sie für diesen Zweck 5 bis 6 Millionen Mark opfern wollte. Zu bemerken ist noch, daß bei der Ausführung des vorstehend empfohlenen Planes sich in der Stadt in Kurzem eine große, durchaus gesunde Bauthätigkeit entwickeln und vielen Bauhandwerksmeistern lohnende Beschäftigung gewähren würde. Ein Preissturz der Miethen ist von dieser Bauthätigkeit weniger, als von derjenigen in den Vororten zu erwarten, weil die städtischen Behörden es in der Hand haben würden, durch ihre Bedingungen für die Vergebung von Baudarlehnen, Uebertreibungen in der Zahl der Neubauten zu verhindern, welche Möglichkeit in den Vororten fortfällt.

Zur Wahlbewegung.

* **Posen,** 13. Juni. In unserer Notiz an der ersten Stelle der Rubrik „Zur Wahlbewegung" in unserer gestrigen Morgennummer ist durch ein Versehen des Setzers die erste Zeile fortgeblieben. Dieselbe lautete: „Auch Herr Breest, „Vors. d. Bdskreises". Mit dieser Ergänzung wird jedermann der Zusammenhang klar sein.

O. **Rogasen,** 13. Juni. Die freisinnige Partei des Kreises Obornik hat sich mit der freisinnigen Partei der Kreise Samter-Birnbaum-Schwerin dahin geeinigt, für den Landes-Direktor a. D. und Rittergutsbesitzer Rickert zu stimmen.

t. **Kosten,** 12. Juni. Der von der konservativen Partei für den Wahlkreis Grätz, Kosten, Neutomischel und Schmiegel aufgestellte Kandidat, Rittergutsbesitzer Frhr. v. Gersdorff-Parsko ist der Mehrzahl der hiesigen deutschen Wähler wegen seiner agrarischen Bestrebungen wenig genehm. Trotzdem seine Wahl seitens des Herrn Landraths befürwortet wird, dürfte Landgerichtsrath Kolisch-Lissa an unserem Orte die meisten deutschen Stimmen auf sich vereinigen. — Der Artikel des „Staatsanzeigers" vom 8. d. M., in welchem die von den Gegnern der Militärvorlage gegen dieselben gemachten Anführungen einfach als unwahre Angaben bezeichnet werden und der mit den Worten schließt: „Diese Angaben sprechen für sich selbst", ist nunmehr auch durch das hiesige Kreisblatt veröffentlicht worden. Helfen wirds freilich nichts!

n. **Aus Meseritz,** 12. Juni, wird uns geschrieben: In der konservativen Versammlung am Sonntag bezeichnete der kommissarische Landrath des Kreises Meseritz, von Roëll, in seiner Rede diejenigen Wähler, welche freisinnig wählten, als Thoren. Wir meinen, ein einsichtsvoller Mann, wie der kommissarische Herr Landrath ist, kann doch eigentlich Niemand, der nach seiner Ueberzeugung handelt und wählt, einen Thoren nennen. Wenn die Freisinnigen ihre Gegner als Thoren hinstellten, was sie nicht thun, weil sie zu höflich und zu klug sind, würden sie doch gewiß allgemein verdammt werden. Der Herr Landrath wolle sich merken, daß noch nie durch schroffes Vorgehen einer Sache gedient worden ist. Wenn nun bei der Wahl, was wir hoffen, sich herausstellen sollte, daß im Kreise mehr freisinnige Thoren als gescheidte Leute sind, dann wäre es wirklich rathsamer, wenn der Herr Landrath sich nach einem anderen Kreise umsehen wollte.

R. **Meseritz,** 12. Juni. Das freisinnige Flugblatt und die Wahlzettel für den freisinnigen Kandidaten, Rechtsanwalt Fahle-Schwiebus, sind heute zur Vertheilung gelangt. Die Chancen für Herrn Fahle sind äußerst günstig; denn wie man hört, wollen die kleinen Handwerker und Arbeiter für denselben stimmen, abgerechnet natürlich diejenigen, die für die sozialdemokratische Sache gewonnen sind, welch letztere hier jedoch nicht zahlreich sind. Sozialdemokratische Agitatoren sind schon seit längerer Zeit in unserem Orte thätig. Sie vertheilen Flugblätter und wenden ihre Ueberredungskunst an, um die Arbeiter für sich zu gewinnen. Vergeblich haben sie sich bemüht, ein Lokal zu einer Versammlung zu erhalten. Einem Gastwirth sollen sie für Heragabe des Saales zu genanntem Zweck 150 Mark geboten haben. Nach diesem vergeblichen Bemühen hatten sie geplant, in dem Walde an der alten Kulkauer Straße im Stillen eine Versammlung abzuhalten; aber die Polizei hatte davon Wind bekommen, ließ durch Ausklingeln bekannt machen, daß Versammlungen im Freien verboten sind, und entsandte zu der festgesetzten Zeit Gendarmen an den bezeichneten Ort. Wirklich hatten sich eine Anzahl von Personen dort eingefunden, welche aber von den anwesenden Hütern des Gesetzes vertrieben wurden. Bei der gestrigen konservativen Wählerversammlung war auch ein Agitator anwesend, welcher durch auf die vorige Wahlrede des Frhr. v Unruhe-Bomst bezügliche Zurufe, wie: „Die Arbeiter können Kleiesuppe essen und Kiehn brennen u. s. w." eingriff, bis er von den anwesenden Polizisten entfernt wurde. Vor dem Versammlungslokal hat er dann (wie schon mitgetheilt — Red.) eine Ansprache an die draußen Versammelten gerichtet und ihnen Zettel verabreicht.

p. **Kolmar i. Pos.,** 13. Juni. Auch die Sozialdemokraten, welche hierselbst den Schuhmacher Thomas Golibrocki aus Berlin als Reichstagskandidaten aufgestellt haben, entfalten in unserer Gegend eine rege Thätigkeit. Täglich werden Flugblätter in deutscher und polnischer Sprache massenhaft verbreitet, auf welchen Golibrocki empfohlen wird. Die Chausseen sind wie besäet von diesen Schriften, an den Zweigen der Bäume werden sie sogar befestigt. Der sozialdemokratische Kandidat dürfte hierselbst eine ziemliche Menge Stimmen auf sich vereinigen und werden bei einer etwaigen Stichwahl die Polen und auch Sozialdemokraten ausschlaggebend sein. Die Wahlzettel für Golibrocki sind bereits am Sonntag hierselbst vertheilt worden. — In Samotschin fand gestern eine antisemitische Versammlung statt, es werden dieses Mal also alle politischen Parteien mit Ausnahme der Ultramontanen, mit eigenen Kandidaten hier in den Wahlkampf treten. Solch bewegte Wahlkampagne hat unser Städtchen noch nie erlebt, da fast immer alle Parteien ein und demselben Kandidaten in den Reichstag schickten.

E **Aus dem Kreise Bromberg,** 12. Juni. Die Sozialdemokraten führen ihr Vorhaben, die Agitation erst kurz vor der Wahl zu beginnen, dann aber mit Macht zu betreiben, in ausgiebigster Weise aus. Von dieser Taktik erwarten sie offenbar viel, denn sie erscheinen namentlich im Landkreise erst, wenn die Agitation der anderen Parteien schon schlaffer wird. So haben sie gestern auch die Stadt Crone an der Brahe, in der die Parteiversammlungen schon vorüber sind, mit ihrer Agitation bedacht, und zwar hatte sich der sozialdemokratische Agitator das am gestrigen Sonntage besonders stark besuchte Grabina-Wäldchen zum Felde seiner Thätigkeit auserkoren. Ein recht volksthümlich gehaltenes Flugblatt in deutscher und polnischer Sprache, dem Stimmzettel für Janischewski beigefügt waren, wurde den Spaziergängern zugesteckt. Das Flugblatt enthielt außer den bekannteren sozialdemokratischen Ausdrücken noch einige neue, wie Pumperei im deutschen Staate ꝛc., und außerdem noch einen bemerkenswerthen Satz: „Es ist die heiligste Pflicht eines jeden Wählers, welcher es mit sich und mit seiner Familie und in Folge dessen mit dem Vaterlande aufrichtig meint, der Regierung ein energisches Halt zuzurufen." Der Verbreiter der Flugblätter wurde von einem Polizisten auf das Polizei-Bureau geführt, dort aber nach Feststellung seiner Personalien entlassen. Die Flugblatt-Vertheilung wird von den anderen Parteien ebenfalls in ausgiebigstem Maße betrieben. — Und nun noch ein paar Worte an die liberalen Wähler des Wahlkreises! Der Wahlkreis Bromberg, ehemals ein liberaler Besitz, ist seit 1886 in konservative Hände gerathen. Die Versuche, ihn für die Liberalen zurück zu erobern, sind bisher gescheitert vielleicht durch taktische Fehler, vielleicht aber auch in Folge ungenügender Agitation. Wir wollen die Gründe hierfür nicht untersuchen, genug der Wahlkreis war uns verloren. Heute sind unsere Chancen aber weit günstiger. Wir können dieses Mal den Wahlkreis zurückerobern; wir werden es auch, wenn jeder Liberale seine Schuldigkeit thut. Möge jeder liberale Wähler bedenken, daß es sich bei dieser Wahl hier um einzelne Stimmen handeln kann, bei dieser Wahl eher wie bei jeder anderen. Möge er auf keinen Fall versäumen, seine Stimme abzugeben und sich am Wahltage ferner

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman
von Heinrich Vollrat Schumacher.

[59. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Ach, Rochus, lieber Rochus, welch ein Glück! Nun braucht doch Ulla nicht diesen Gecken . . ."

Herr von Rohnsdorff preßte einen Augenblick die Lippen aufeinander und machte sich von ihr los, um die vielen sich ihm glückwünschend entgegenstreckenden Hände abzuwehren.

„Aber, meine Herren, meine verehrten Freunde", rief er, ein ihm zugereichtes Glas nehmend, „ich bitte Sie . . ."

„Still!" schrie der Landrath, „Rochus will reden!"

Alles eilte auf seinen Platz zurück. Der Freiherr verneigte sich leuchtenden Auges.

„Ja, meine Herren", sagte er, „wir haben gesiegt. Und es ist ein großer Sieg. Der Sieg der idealen Weltanschauung über den Pessimismus der Sozialdemokratie, der Sieg der gesunden Intelligenz über die phantastische Träumerei."

„Desunde Intellidenz!" warf eine Stimme ein. „Sehr dut desadt!"

„Pst! Pst!"

Herr von Rohnsdorff machte dem unbekannten Sprecher eine liebenswürdige Verbeugung.

„Ja, meine Herren", fuhr er dann fort, „wir können stolz sein auf unser Werk, besonders stolz, da wir gezeigt haben, daß wir es sind, die allein das Volk richtig kennen. Und es muß uns Hohenbücher speziell mit Genugthuung erfüllen, daß wir diese Intelligenz entdeckt haben!"

„Droßartid! Tolossal!"

„Pst! Pst!"

„Denn wir haben sie entdeckt, wo Niemand sie vermuthet hatte. Darum erwarten wir Großes von unserem neuen Gemeindevorsteher!"

Er schwieg einen Augenblick. Seine Gedanken verhaspelten sich; es war doch schwerer, als er geglaubt hatte. Jedesmal, wenn er an den heiklen Punkt kam, wich seine Zunge zurück. Wie mit einem entsetzten Satze.

Rings um ihn her waren erstaunte, verblüffte, spöttische Gesichter. Ein heimliches Tuscheln und Flüstern ging um die Tafel.

„Wie? — Was sagt er? — Haben Sie es gehört? — Er hat seine Intelligenz entdeckt, wo er sie nicht vermuthet hatte? — Er erwartet Großes von sich selbst? — Pst! Pst!"

Frau Henriette war's, als stehe der Stuhl unter ihr in Flammen. Eine schwüle Ahnung beschlich sie.

„Rochus!" flüsterte sie, den neben ihr in Gedanken stehenden Gatten verstohlen am Rockzipfel zupfend, „Rochus!"

Der Freiherr fuhr auf und besann sich.

„Ja meine Herren", nahm er einen neuen Anlauf, „wir haben es glücklich durchgedrückt. Und ohne Ueberhebung darf ichs sagen, auch ich habe das Meinige gethan! . . . Baare vierhundert Mark! . . . Doch das schadet nicht, Lucknow wird noch tiefer hineingefallen sein! —"

„Rochus, um Gotteswillen . . ."

„Ja so!" — Er lächelte mechanisch. — „Eine brillante Kombination, nicht wahr? Ich habe sie ersonnen und Keller hat sie ausgeführt. Und alle sind dadurch getäuscht worden und haben ihn gewählt, den Spitzbuben, den Gauner!"

Sensation!

„Wen haben sie gewählt?" rief der Landrath verblüfft.

Herr von Rohnsdorff brachte endlich den verhaspelten Faden in Ordnung.

„Wen anders", heuchelte er Erstaunen, „als meinen Kandidaten, den Friseur Keller!"

Er weidete sich, wie es schien, an der allgemeinen Ueberraschung. Bis er eine zitternde Hand sich auf die seine legen fühlte und eine leise, angstvolle Stimme stammeln hörte:

„Rochus! Durchgefall . . . Und der Bahnhof . . . Und Ulla . . . o mein Gott!"

Eine Wolke lagerte sich einen Moment über seine Stirn um gleich darauf unter dem sengenden Strahl einer falschen Sonne wieder zu verschwinden.

„Ja, meine Herren," rief er lachend und zu dem Landrath hinüber listig das linke Auge zukneifend, „haben Sie denn geglaubt, daß ich mich einer so armseligen Wahl aussetzen werde? Für derartige Posten sind unten Leute genug, die gar nicht anders können, als nach unseren Willen handeln. Und so hab' ich den Lucknow in seiner Täuschung gelassen, daß ich selbst gegen ihn auftreten werde. Er hat in Folge dessen gar nicht daran gedacht, etwas gegen meinen geheimen Kandidaten Keller zu unternehmen, ja, er hat diesem sogar in seiner Verblendung die Agitation für sich selbst aufgetragen! Na, und das Ende natürlich Kellers Wahl mit allen gegen die Stimmen unserer Todfeinde, der Sozialdemokraten! Auch

unserer Sache nützlich machen. Die wüste Agitation unserer Gegner, die maßlosen Angriffe auf unseren Kandidaten müssen uns veranlassen, Alles aufzubieten, um unserem Kandidaten zum Siege zu verhelfen. Darum, Wähler, verabsäumt nichts, nützt die beiden Tage noch zu emsiger Thätigkeit aus, dann wird es gelingen, unseren Kandidaten mindestens in die Stichwahl zu bringen. Und das genügt einstweilen — seine endgiltige Wahl ist dann gesichert.

E. **Aus dem Wahlkreise Schwetz,** 12 Juni. In dem Dorfe Schirotzken fand gestern eine Wählerversammlung für den deutschen Kandidaten Holz statt, die ziemlich stark besucht war. Herr Holz entwickelte in großen Zügen sein bekanntes Programm und erntete am Schlusse seiner Ausführungen ziemlichen Beifall. Herr Holz ist ein gemäßigt Konservativer und ein Gegner des Antisemitismus. Dies sowohl, wie seine sonstigen gemäßigten Anschauungen (namentlich in Bezug auf den Bund der Landwirthe) haben ihm selbst unter den Liberalen viele Anhänger zugeführt; seine Chancen für die bevorstehende Wahl sind deshalb sehr günstig. Von der Aufstellung eines liberalen Kandidaten scheint endgiltig Abstand genommen zu sein.

Elbing, 11. Juni. Ueber die schon kurz gemeldete Versammlungs-Revolte in Pangritz-Kolonie entnehmen wir dem Bericht eines Korrespondenten des „W. V." noch folgende Schilderung: „Kaum hatte Herr v. Puttkamer 10 Minuten gesprochen, so vernahm man laute Stimmen, „Puttkamer raus, Jochem rein. 15 Mark soll der Scheffel Korn kosten, heraus!" u. s. w. Die Fenster des Saales sicherte man durch Zuklappen der Fensterladen, und Herr v. Puttkamer und seine Begleitung war trotz der Anwesenheit von 5 Gendarmen gezwungen, das Lokal zu verlassen. Dabei erhielt er von einem kleinen, unscheinbaren Manne einen Faustschlag ins Gesicht, daß ihm der Hut fortflog Der dem Missethäter zugedachte Schirmhieb mißlang und der Schirm sprang in viele Stücke Die Gendarmen zogen blank, ebneten Herrn v. Puttkamer den Weg zum Wagen, und es kam hierbei zur starken Verwundung mehrerer Personen. Unter Eskorte zweier berittener Gendarmen wurde Herr v Puttkamer mit seiner Begleitung bis zur Stadt gebracht. Frauen, mit Spaten gerüstet, und Kinder, hinter der Dornenhecke Ziegel- und Dachpfannenstücke dem Wagen nachwerfend, hörte man wild schreien. Ein konservativer Gutsbesitzer der Umgegend wurde auf seinem Wagen von einer Dachpfanne getroffen."

Aus Hannover, 12. Juni. Ueber Wahlausschreitungen wird der „B. Börs.-Ztg." aus Osterode a. H., 12. Juni, gemeldet: „Diese Nacht kam es bei den Wahlversammlungen in Klausthal und Zellerfeld zu blutigen Zusammenstößen; das Rathhaus in Klausthal ist demolirt. Zwei Kompagnien Infanterie trafen gegen 3 Uhr aus Goslar in Eilmärschen hier ein." Man wird eine Bestätigung der Meldung abwarten müssen.

Polnisches.

Posen, den 13. Juni.

d. **Ueber den heutigen Besuch des Kaisers in Posen** bringen die meisten hiesigen polnischen Zeitungen, auch der „Dziennik Pozn.", rein sachliche Mittheilungen; nur der „Kuryer Pozn." schwingt sich zu folgenden Bemerkungen und Wünschen auf: Er erinnert daran, daß der Kaiser schon einmal, zur Zeit der Ueberschwemmungsnoth, Posen besucht und den Bedürfnissen der Stadt sein väterliches Herz zugewendet habe. Wenn er heute hauptsächlich in militärischem Charakter erschienen sei, so sei doch zu hoffen, daß auch seine heutige Anwesenheit nicht ohne heilsamen Erfolg für Stadt und Provinz Posen, welche in vielen Beziehungen hinten angesetzt seien, bleiben werde. Die Polen begrüßen in dem erhabenen Gaste den großherzigen Monarchen, welcher sofort bei Beginn seiner Regierung erklärt habe, daß alle treuen Unterthanen seinem Herzen gleich nahe stehen (Diese Worte finden sich, soviel wir wissen, in der Proklamation Kaiser Friedrichs bei seiner Thronbesteigung. — D. Red.); denn diese Worte werden stets in der Seele der Polen als Unterpfand einer besseren Zukunft nachklingen, zu welcher auch die Polen treu und opferwillig beitragen wollen, wie es guten Unterthanen zustehe. Die Polen seien ferner bestrebt, daß der wenn auch nur kurze Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt dazu beitragen möge, aus demselben die besten Eindrücke von der hiesigen Bevölkerung zu gewinnen, welche, soweit die Polen in Betracht kommen, nach nichts in dem Grade strebt, als nach innerem Frieden, Eintracht zwischen den Nationalitäten und Konfessionen. Diese Wünsche und Gefühle durch die That zu bekräftigen, seien die Polen zu jeder Zeit bereit. — An anderer Stelle bemerkt der „Kuryer Pozn." zu der Aufforderung des Magistrats zu einer allgemeinen Illumination: Die Polen seien frei-willig, sogar ohne amtliche Aufforderung, bereit, auch in dieser Form dem Herrscher die Huldigung darzubringen, um so mehr, als sie aus dem huldvollen Verhalten des Kaisers den Polen gegenüber einen noch kräftigeren Anlaß haben, zu zeigen, daß die Polen mit der unverbrüchlichen Treue, mit der sie an ihrer Nationalität hängen, auch die Treue gegen die Monarchen, deren Unterthanen sie sind, zu verbinden verstehen. — Der „Goniec Wielk." bemerkt: „Wenn der Kaiser einige nationale Erleichterungen für uns Polen brächte, so würden wir ihm dafür sehr dankbar sein."

d **Die zweite polnische Wählerversammlung,** welche in Berlin am 11. d. Mts. stattfand, nachdem, wie schon mitgetheilt, die erste Versammlung wegen des Lärms, den die polnischen Sozialisten machten, polizeilich aufgelöst worden war, beschloß einstimmig folgende Resolutionen: 1) Die polnischen Wähler in Berlin protestiren gegen die von der „Nord-Ostsee-Ztg" irrthümlich gebrachte Nachricht, daß der größere Theil der Polen in Berlin beschlossen habe, bei den bevorstehenden Wahlen für sozialistische Kandidaten zu stimmen; trotz zahlreicher Agitationen Seitens der Sozialdemokraten bleibt die Mehrheit der Polen in Berlin auch fernerhin ihren nationalen Traditionen treu und wird sich nie mit der Partei des Umsturzes verbinden. 2) Wegen vorgerückter Zeit beschließen die polnischen Wähler in Berlin, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sich vielmehr der Abstimmung zu enthalten; sie drücken dabei zur künftigen polnischen Fraktion das Vertrauen aus: dieselbe werde im Reichstage so vorgehen, wie es unsere Ehre und unser Interesse, welches alle Schichten des Polenthums umfaßt, erfordert.

d. **Die feierliche Installation des neu ernannten Domherrn Echaust,** früheren Propstes in Ostrowo, findet morgen im hiesigen Dom statt.

d. **Die Herrschaft Wielichowo** bei Schmiegel, bisher der gräflich Platerschen Familie gehörig, hat am 12. d. Mts. in der Subhastation ein Deutscher, Herr Schulz, für 600 100 M. erstanden; diese Herrschaft umfaßt 5100 Morgen.

d. **In Westpreußen** haben zur Hebung des Interesses für die Wahlen noch in den letzten Tagen polnische Wählerversammlungen stattgefunden, so am 10. und 11. d. Mts. in Rheden, Thorn, mehreren Orten des Wahlkreises Stuhm-Marienwerder, des Landkreises Danzig, in Berendt 2c. Der „Dziennik Pozn." bedauert, daß in der Provinz Posen gegenwärtig keine polnischen Wählerversammlungen abgehalten werden, und mißt die Schuld hieran hauptsächlich dem „Orendownik" bei.

d. **Zwei polnischen Vereinen in Bochum** ist, wie der „Wiarus" mittheilt, von der dortigen Polizeibehörde verboten worden, mit ihren angeblich polnischen Fahnen und Abzeichen an den Fronleichnamsprozessionen theilzunehmen. Beide Vereine haben sich nun mit einer Beschwerde an die Regierung in Arnsberg gewendet.

Aus der Provinz Posen.

t. **Kosten,** 12. Juni. [Thurmuhr. Brände. Sommerfest.] Seit längerer Zeit hat die aus dem vorigen Jahrhundert stammende Rathhausuhr ihren Dienst versagt. Da die Postuhr nicht schlägt, so wird der Mangel eines öffentlichen Zeitverkünders in mehrfacher Beziehung — man denke nur an die gerichtlichen Termine, den Beginn des Schulunterrichts u. s. w. — unangenehm stark empfunden. Die Väter der Stadt haben deshalb in ihrer vor wenig Tagen abgehaltenen letzten Sitzung beschlossen, eine neue Thurmuhr anzuschaffen, bei dieser Gelegenheit auch den Rathhausthurm umzubauen und das Rathhaus mit neuem Anstrich zu versehen, falls die Aufsichtsbehörde die Entnahme der hierzu erforderlichen Kosten aus dem Reservefonds der Sparkasse gestattet. — Vorgestern wurde unsere Einwohnerschaft durch das Ertönen der Feuerglocke in argen Schrecken versetzt. Auf dem Boden der in der Schuhmacherstraße belegenen Fliegerschen Bäckerei war das dort aufbewahrte Holz wahrscheinlich in Folge eines Schadens am Schornstein in Brand gerathen. Da schnell Hilfe bei der Hand und das genügende Wasser in der Nähe war, wurde das Feuer, ohne erheblichen Schaden anzurichten, bald gelöscht. Am Tage darauf brach in dem Drechslermeister Wierbinskischen Hause auf der Posener Vorstadt abermals Feuer aus, doch gelang es, auch dieses nach kurzer Anstrengung zu löschen. Der Schaden ist nur ein geringer. — Der polnische Gesangverein „Lutnia" feierte gestern im Stadtwäldchen sein diesjähriges Sommerfest unter Betheiligung auswärtiger Gesangsgenossen. Abends hatte derselbe im Krügerschen Saale ein Tanzkränzchen veranstaltet, welches sehr zahlreich besucht war.

V. **Fraustadt,** 12. Juni. [Heuernte. Kaiserliches Geschenk.] Nunmehr ist auch in hiesiger Gegend die Heuernte in vollem Gange. Dieselbe verspricht ein besseres Ergebniß, als man zuerst annahm. Besonders haben die seiner Zeit gefallenen Regengüsse und die günstige Witterung auf das Wachsthum der Wiesen mächtig eingewirkt. — Dem Bischoffschen Ehepaar in Driebitz ist aus Anlaß ihres 50jährigen Ehejubiläums vom Kaiser ein Geschenk von 30 Mark zu Theil geworden.

* **Mauche,** 11. Juni. [Brand mit Menschenverlust.] Vorgestern früh 4 Uhr entstand auf bisher unbekannte Weise in dem Hause des Eigenthümers Rygotzki hier Feuer, welches so schnell um sich griff, daß von dem Hause und den darin aufbewahrten Sachen nur sehr wenig gerettet werden konnte. Rygotzki war in Kucin bei Posen in der dortigen Dampfziegelei auf Arbeit. Durch das Feuer aus dem Schlafe aufgeschreckt, nothdürftig angekleidet, war die junge Frau des Besitzers aus dem Hause gesprungen, wollte jedoch ihr Kind, Geld, Werthsachen u. s. w retten. Bei diesem Versuche stürzte das brennende Haus über ihr zusammen; sie flüchtete, weil sie keinen Ausgang fand, in den im Hause befindlichen Backofen, in dem sie mit ihrem Kinde den Erstickungstod fand. Durch die herbeigeeilten Löschungsmannschaften wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert.

* **Filehne,** 12. Juni. [Ertrunken.] Unsere Netze hat in diesem Jahre bereits ihr Opfer gefordert. Der ca. 9 Jahre alte Knabe des Gastwirths Ziebell ging mit einigen Altersgenossen ohne Wissen seiner Angehörigen baden. Kaum war der Knabe in das Wasser gegangen, als er vor den Augen seiner am Ufer stehenden Begleiter sofort untersank und ertrank. Nach kurzer Zeit wurden auf der Unglücksstelle mit Netzen Versuche angestellt, der Leiche habhaft zu werden. Der Unfall passirte am Donnerstag Nachmittag, erst heute ist die Leiche nicht weit von dem Platze, an welchem der Knabe ertrunken ist, am Badehaus aufgefunden worden.

B. **Borek,** 12. Juni. [Feuer. Fortbildungsschule.] Heute Nacht gegen 12 Uhr ist die der Wittwe Anna Sauer hierselbst gehörige, auf dem Felde isolirt stehende Scheune, in der sich etwas Heu und Stroh befand, abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermuthet. Die Scheune soll nur mit 200 M. gegen Feuer versichert sein, während sie einen bedeutend höheren Werth repräsentirte. — Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten zu Posen ist seit dem 1. Juni cr. bei der hiesigen staatlichen Fortbildungsschule eine zweite Klasse errichtet worden, welche ziemlich regelmäßig besucht wird. Die erste Klasse zählt 13 und die zweite 16 Schüler. Der Unterricht wird von dem evangelischen Lehrer Budig und von dem katholischen Lehrer Rösner in jeder Klasse in drei Mal zwei Stunden und zwar am Sonntag von 8 bis 10 Uhr Vormittags und von 1 bis 3 Uhr Nachmittags, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr Nachmittags ertheilt. Sämmtliche Kosten für die Unterhaltung dieser Schule trägt der Staat.

F. **Ostrowo,** 12. Juni. [Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr. Beerdigung.] Gestern feierte unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder die hiesige freiwillige Feuerwehr im Schützenpark hierselbst ihr diesjähriges Stiftungsfest. Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich die Feuerwehr im Vereinslokale und marschirte unter Vorantritt einer hiesigen Stadtkapelle in einer wohlgeordneten Reihe nach dem Rathhause auf den Markt, woselbst sich die Magistratsmitglieder und Stadtverordneten, sowie Herr Landrath, Freiherr v Lützow versammelt hatten, um sich der Reihe anzuschließen. Vom Rathhause ging's nun nach dem Schützengarten, woselbst in den Nachmittags- und Abendstunden Konzert stattfand, dem später ein Zapfenstreich durch die Stadt und recht gemüthliches Tanzkränzchen folgte. — Gestern wurde hierselbst der vor einigen Tagen im Alter von 74 Jahren verstorbene und im diesseitigen Kreise als sozialistischer Agitator bekannte Pantoffelmacher Blum von hier, trotzdem er Katholik war, auf dem evangelischen Kirchhofe beerdigt. Seiner Leiche folgte kein Geistlicher, aber die hiesige Arbeiterpartei, die ihm einen großen Kranz gewidmet hat. Von der katholischen Geistlichkeit ist dem Todten jeder Ehrenbeweis verweigert worden, weil er sich im Leben nicht kirchlich gezeigt und seine Pflichten als Katholik nicht geübt hat.

g. **Jutroschin,** 12. Juni. [Von der Krotoschiner Sparkasse.] Bei der städtischen Sparkasse in Krotoschin betrugen am Ende des abgelaufenen Rechnungsjahres die Einlagen 236 259,65 M., der Reservefonds hat eine Höhe von 90 939,77 M. erreicht.

Inowrazlaw, 12. Juni. [Missionsfest. Drei Menschen verbrannt. Diebstahl. Abschiedsessen. Rübenarbeit.] Wie bekannt, findet in den Tagen vom 17. bis 26. d. Mts. in unserer Stadt ein polnisches Missionsfest statt, zu dem sich etwa 10 bis 12 Geistliche, sowie der Erzbischof einfinden werden. — In der letzten Sonntagnacht brach in dem Hause des Maurers Knappe in Minutsdorf bei Inowrazlaw Feuer aus und legte dasselbe mit einigen Nebengebäuden in Asche. Das verheerende Element griff mit solch rasender Geschwindigkeit um sich, daß die Bewohner des Hauses, welche bereits im tiefsten Schlafe lagen, nicht einmal Zeit hatten, ihr Leben zu retten. Der Hausherr, nur mit Hemde und Hose angethan, suchte durch einen kühnen Sprung durch das Fenster sich zu retten, was ihm auch gelang. Kaum aber war er geborgen, so stürzte das Haus zusammen und begrub drei noch im Hause anwesende Personen, und zwar die Ehefrau des Knappe, die Tochter desselben (Frau Stolp) sowie deren siebenjähriges Kind; also Großmutter, Mutter und Kind. Die vollständig verkohlten Leichen wurden später unter den rauchenden Trümmern vorgefunden. — Gestern begab sich ein halbwüchsiger Bursche von hier zur Kirche, um zu beichten. Während der heiligen Handlung stahl er dem Geistlichen seine goldene Uhr aus der Tasche, und entfernte sich darauf stracks aus der Kirche. Der Geistliche bemerkte erst eine geraume Zeit nachdem den Diebstahl, und ließ ihn bei der Polizei anmelden. Es gelang aber noch an demselben Tage der Polizei, des Diebes habhaft zu werden, und zwar in dem Augenblicke, als er in einem Trödlerladen die Uhr zum Kaufe anbot. — Zu Ehren des am 1. Juni d. J. in den Ruhestand getretenen Kreissekretärs Kanzleirath Hensel, welcher über 40 Jahre bei dem hiesigen Landrathsamte thätig war, findet am 22. d. Mts. ein Festessen von Besitzern und höheren Beamten des alten Kreises Inowrazlaw in Basis Hotel statt. — Die Rübenarbeiten sind nun, nachdem gestern und in letzter Nacht der langersehnte Regen eingetreten ist, in vollem Gange. Zu diesen Arbeiten werden neben Erwachsenen meistentheils Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren beschäftigt. Aus den hiesigen Simultanschulen sind zur Zeit über

---

in dieser Beziehung ein glänzender Sieg! Darum — es lebe die Intelligenz!"

„Bravo! Bravo!"

„Die Sozialdemokratie?" fragte jene unbekannte Stimme laut. „In Hohenbüch? Wieviel Stimmen hat sie denn bekommen?"

„Eine!" entgegnete der Freiherr mit siegerischer Geberde und lachte, Alles lachte mit.

Nur Frau Henriette lachte nicht.

* * *

Herr von Rohnsdorff schien heut in rosigster Laune. Während des Diners sprühte er förmlich von lustigen Einfällen, humoristischen Toasten auf alles Mögliche und witzigen Bonmots. Wie in der schönen, guten, alten Zeit, da ihm ein Strom Goldes noch durch die Finger floß und Alles mit glänzendem Lichte erfüllte. Die Gäste beruhigten sich über ihre anfängliche Besorgniß wegen seines vermutheten Durchfalles bei der Wahl. Seine Erklärung bezüglich des Barbiers mußte doch wohl auf Wahrheit beruhen, gewiß war ihm der Bahnhof für Grafenstein sicher, lachte ihm doch der Erfolg aus allen den vielen feinen Fältchen seines Gesichtes.

Frau Henriette jedoch ließ sich nicht täuschen. Sie sah, wie seine Mundwinkel zuweilen nervös zuckten, wie seine Hand sich um das Weinglas krampfte, wenn er trank, wie er diesen Wein — Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Madeira-, Champagner — hinunterstürzte, ohne daß er anscheinend irgend welche Wirkung verspürte, und sie sah, wie es in seinen Augen aufflackerte, wenn er oft, sehr oft zu Ulla hinüberblickte, die mit verdrossener Miene die Schmeicheleien ihres Tischherrn, des Herrn Krebs von Kunkelsberge, hinnahm, nur hin und wieder einmal ein wenig mehr als „Ja! Ja!" oder „Nein! Nein!" zu erwidern. Der junge Mann schien jedoch nichts von ihrer Geistesabwesenheit und Gleichgiltigkeit zu merken; er schwatzte unaufhörlich mit strahlendem Gesichte, und flüsterte Frau Henriette einmal beim Anstoßen mit pfiffigem Schmunzeln zu:

„Oh, dnädide Frau! Fräulein Ulla defällt mir tolossal! Undeheuer deistreich!"

Er amüsirte sich augenscheinlich köstlich und lachte selbst in seiner vielleicht mehr als gutmüthigen Weise mit, als Litte, die auf seiner anderen Seite neben Baumeister Waldeck saß, sich um diesen jedoch unverantwortlich ungezogen gar nicht kümmerte, ihm auf seine Bitte um eine „Durte" ein Stückchen Torte auf den Teller legte. Beim Braten wurde der Freiherr unruhig, rückte einige Male auf seinem Stuhle hin und her und stand dann auf, um nach einer heiser herausgepreßten Entschuldigung das Zimmer zu verlassen.

„Ich bin gleich wieder zurück, Henriette!" sagte er, ihrem besorgten Blicke ausweichend. „Ich will nur schnell einmal nach Engstrandt sehen. Vielleicht, daß er jetzt aufgewacht ist!"

Der Indier schlief jedoch noch immer. Er fuhr erst empor, als Herr von Rohnsdorff vielleicht absichtlich gegen seine Hängematte stieß und sie so in Schwingung setzte.

„Du bist's, alter Rochus?" fragte er, noch ein wenig schlaftrunken. „Was giebt's?"

„Ich wollte Dich nur bitten", entgegnete der Freiherr stockend, „doch herüberzukommen! Was soll man von mir denken, wenn man erfährt, daß sich mein bester Freund, der in meinem Hause weilt, von unserer Gesellschaft ausschließt?"

Herr von Engstrandt drückte seine Hand.

„Bist doch immer noch der alte, liebe Kerl, Bruderherz!" sagte er. „Gar nicht wie die Anderen, die nichts eiliger zu thun hatten, als sich den armen Strolch und Landstreicher vom Halse zu schaffen!"

Der Freiherr sah ihn starr an.

„Na, na!" machte er gezwungen lachend. „Mit Deiner Armuth — das ist wohl nicht so weit her! Ich habe nette Dinge von Dir gehört. Herr Schwiegersohn eines indischen Fürsten!"

Der Andere schaute erstaunt auf, während er aus der Hängematte stieg.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Von der im Jahre 1892 auf Grund einstimmig gefaßten Beschlusses der philos. Fakultät zu Göttingen mit dem „ersten Preise" der Benecke-Stiftung gekrönten Schrift: „Die inneren Zustände des Kurfürstenthums Hannover unter der französisch-westfälischen Herrschaft 1806—1813" erscheint demnächst in erweiterter und verbesserter Form der I. Band in der Hahnschen Buchhandlung in Hannover und Leipzig. Das Werk greift auf die erste französische Okkupation (1803—1805) und die Besitznahme des Landes durch Preußen (1806) zurück, und wird, da es zum ersten Male die aus jener Zeit stammenden ungeheuren Aktenmassen des königlichen Staatsarchivs zu Hannover, des königlichen Geheimen Staatsarchivs zu Berlin und der königlichen Staatsarchive zu Osnabrück und Marburg ausbeutet, manche auch in die Geschichtsschreibung übergegangene Urtheile über jenen durch die Berührung französischen und deutschen Wesens so merkwürdigen Abschnitt der vaterländischen Geschichte, berichtigen und feststellen.

200 Kinder zu diesen Arbeiten beurlaubt. Des Morgens werden sie per Wagen von den Besitzern abgeholt und des Abends wieder zur Stadt hereingefahren. Der Lohn beträgt pro Kind 80 Pf. bis 1 M. täglich.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 12. Juni. [Jahrmarkt. Heuernte.] In dem benachbarten Dorfe Topolno fand heute ein Kram-, Pferde- und Viehmarkt statt, der nur schwach besucht war. Der Pferde- und Viehauftrieb war nicht bedeutend und die Preise ziemlich hoch, auf dem Krammarkt war die Kauflust besonders lau. — Mit der ersten Heuernte wird auf vielen Gütern im Kreise schon Anfang nächster Woche begonnen werden, die Aussichten für diese Ernte können als günstig nicht bezeichnet werden, im Gegentheil wird dem Futtermangel durch dieselbe nur wenig abgeholfen werden.

Vermischtes.

† **Das tragische Ende, welches der Landgerichtsrath Dr. Curtius** gefunden, konnte Niemand überraschen, der die amtliche Wirksamkeit des Verstorbenen aus der Nähe zu beobachten Gelegenheit hatte. Schon vor Monaten flüsterten sich diejenigen, welche kopfschüttelnd das aufgeregte Wesen des Richters während der Verhandlung von Strafsachen sahen und seine oft eigenthümlichen Fragen an Zeugen hörten, die Frage zu, ob der Geisteszustand des bedauernswerthen Mannes noch normal sein könne. Es wurde damals schon die Behauptung aufgestellt, daß Dr. C. schon vor Jahren wegen seiner nervösen Ueberreiztheit eine Anstalt habe aufsuchen müssen. Diese Nervosität zeigte sich schon, als er als junger Assessor bei der hiesigen Staatsanwaltschaft arbeitete. Er ging dann längere Zeit in die Provinz und kam erst vor wenigen Jahren wieder nach Berlin, wo er zuerst als Landrichter und dann als Landgerichtsrath bei der vierten Strafkammer, vorübergehend auch bei der ersten Strafkammer und zuletzt bei einer Zivilkammer beschäftigt war. Er war es, der s. Z. in dem Prozesse Oberwinder verfügte, daß die im Prozeß Buschhoff thätig gewesenen Gerichtspersonen persönlich hierher geladen wurden und der dann in der öffentlichen Gerichtsverhandlung in so befremdlicher Art Fragen an den ersten Staatsanwalt und den Untersuchungsrichter stellte; er hat als Richter mehrere Tage hindurch die Vernehmungen in dem Prozesse Paasch geleitet, in dem Prozesse Löwy war er eifrigst thätig und auch in einem der Prozesse, in welchem es sich um die Affaire Morris de Jonge handelte, hat er sich durch verfängliche Fragen an den Sanitätsrath Dr. Baer hervorgethan. Erregten einzelne Momente bei der Ausübung dieser seiner richterlichen Thätigkeit schon manches Kopfschütteln, so mußten zwei Vorkommnisse aus dem letzten halben Jahre fast jeden Zweifel daran heben, daß der Geisteszustand des Richters nicht normal sein könnte. Der erste Fall betraf einen Berliner Gerichts-Berichterstatter. Der Vorsitzende der Strafkammer, welcher der jetzt Verstorbene als Beisitzer angehörte, hatte in einem großen Betrugsprozeß schon vor der Beweisaufnahme eine Reihe von persönlichen Sentiments kundgethan, von welchen der Berichterstatter wahrheitsgemäß Notiz nahm. Als sich aus diesen Vorgängen ein Ablehnungsgesuch eines der amtirenden Vertheidiger gegen den Vorsitzenden der Strafkammer ergab, fügte der betreffende Rechtsanwalt zur Begründung dieses Gesuches auch jenen Zeitungsbericht bei Nunmehr wurde wieder Dr. Curtius mit der Klärung der Sachlage betraut. Er ließ sich eines Tages brevi manu den Berichterstatter aus einem der Gerichtssäle zu einer wunderbaren „Vernehmung“ holen, die zu einer außerordentlich erregten wurde, da der Journalist die Bemühungen des Dr. C., den Bericht als einen falschen darzustellen, zurückweisen mußte, obgleich der Richter in ungewöhnlicher Weise die Möglichkeit andeutete, den Vertretern der Presse auf dem Gericht das Leben zu erschweren. Die Ungeheuerlichkeit dieser Vernehmung veranlaßte damals den Berichterstatter zu einer Beschwerde direkt beim Justizminister, die Beschwerde wurde in objektivster und gerechtester Weise untersucht und der Beschwerdeführer erhielt von Seiten des Kammergerichtsraths Drenkmann einen befriedigenden Bescheid, dessen Schlußsatz lautete: „Dagegen kann ich die bei Ihrer Vernehmung vom Landgerichtsrath C. gemachten Aeußerungen (folgen einige), sowie: „es sei leicht möglich, daß der Presse, wenn nicht objektive Berichte geliefert würden, die Tische, an denen die Berichte gefertigt werden und auf welche sie keinen Anspruch haben, entzogen werden könnten“, nicht billigen, da dem Landgerichtsrath C. bei der Vernehmung weder eine derartige Kritik Ihrer Berichterstattung, noch die Befugniß zustand, auf eine mögliche Erschwerung Ihrer Berichterstatter-Thätigkeit hinzuweisen. Ich habe deshalb Veranlassung genommen, dem Landgerichtsrath C. hierüber eine entsprechende Eröffnung zu machen.“ — Nicht lange nach diesen Vorgängen erhielt der betreffende Rechtsanwalt, — ein bewährter Vertheidiger und königlicher Notar — auf sein Perhorrescenz-Gesuch einen von dem jetzt Verstorbenen verfaßten ablehnenden Bescheid, welcher Tage lang als „noch nicht dagewesen“ das Gesprächsthema in Anwaltskreisen bildete. Die von dem Rechtsanwalt gegen Form und Inhalt dieses Bescheides eingereichte Beschwerde war ohne Erfolg; in Folge dessen beabsichtigte ein bekannter hiesiger Anwalt und Abgeordneter, nach Einsicht der Akten die Vorgänge im Parlament zur Sprache zu bringen. Von diesem Vorhaben wurde Abstand genommen, da auch hier der Justizminister den Zwischenfall in einer Form erledigte, welche den gekränkten Anwalt zu Dank verpflichtete. — Alle diese Vorkommnisse hatten in weiteren Kreisen gegen den Verstorbenen eine erregte Stimmung erzeugt, die nunmehr wohl dem Gefühle des Bedauerns weichen wird, da es sich herausgestellt, daß man es mit den Aufwallungen eines kranken Gemüths zu thun hatte.

† **Der „Geheime Justizrath“** hat, wie kürzlich gemeldet wurde, vor einigen Tagen wieder einmal eine Sitzung gehalten. Dieser „Geheime Justizrath“ ist ein besonderer, aus Mitgliedern des Kammergerichts gebildeter Gerichtshof, bei dem die Mitglieder der preußischen Königs- und der Hohenzollernschen Fürstenfamilie ihren persönlichen Gerichtsstand in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten haben. Gegen preußische und hohenzollernsche Prinzen kann demnach, auch wenn es sich um die geringfügigsten Rechtsstreitigkeiten handelt, nicht vor dem für ihren Wohnort zuständigen Amts- oder Landgerichte Klage erhoben werden, sondern nur vor diesem besonderen Gerichtshofe, gegen dessen Urtheil nur bei dem Reichsgerichte Berufung eingelegt werden kann. Diese Ausnahme von dem Grundsatze der preußischen Verfassung, „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich“, ist auch bei Einführung der Reichsjustizgesetze aufrecht erhalten worden.

† **Politischer Wahnsinn.** Freiburg i. Br., 10. Juni. Ein erstes Opfer der Wahlaufregung ist der hiesige Kaufmann J. L. Mutter geworden, Besitzer der Freiburger Filiale des Hamburger Engros-Lager. Er gab zu Gunsten der Kandidatur Winterer rosapapierene Wahlflugblätter unter dem Titel „Lokales Laternchen“ oder „Deutsche Stimmen der christlich-konservativen Partei“ heraus und war bei einer großen Wählerversammlung als humoristischer Redner aufgetreten. Dieser Tage wurde der Bedauernswerthe nach der Irrenheilanstalt Illenau verbracht, was seine Extravaganzen nachträglich erklärt.

† **Der Streit über Mackenzies Biographie** dauert fort. Haweis (der Verfasser des Buches) betont in Unterredungen und in Zuschriften an die Zeitungen, daß er das Buch lediglich auf die Bitte der Familie Mackenzie abgefaßt habe und daß die Verzögerung der Veröffentlichung durch die königliche Familie herbeigeführt worden sei. Die Familie Mackenzie dagegen läßt durch ihren Sachwalter das Gegentheil versichern.

† **Ein „Fideles Gefängniß“** besitzt der Berliner Vorort Pankow. Pankow und Nieder-Schönhausen besitzen ein gemeinschaftliches Gefängniß in dem ersteren Dorfe. Die Pankower rühmen sich gegenwärtig eines männlichen, die Nieder-Schönhausener eines weiblichen Gefangenen und die beiden Sistirten sitzen in an einander stoßenden Zellen, die nur durch eine dünne Wand geschieden sind. Den hinter Schloß und Riegel Gehaltenen wurde die Zeit lang; sie verständigten sich wohl durch Anruf, konnten sich aber nicht sehen. Da es bekanntlich nicht gut ist, daß der Mensch allein sei, so zertrümmerte „Er“ mit ihrer Hilfe die scheidende Wand in der Freitag Nacht, und als am Sonnabend Morgen der Gefängnißdiener erschien, um nach „ihm“ und „ihr“ zu sehen, da fand er das Pärchen im traulichen tête-à-tête. Natürlich hatte das Idyll im Gefängniß sofort ein Ende, hoffentlich aber finden sich die zwei Beiden nach verbüßter Haft im Standesamt zu Pankow wieder, um ohne Bretterwand einander für immer angehören zu können!

† **Ein heiterer Vorfall**. Das Städtchen Sarre bei Turin besitzt ein Gymnasium, dem kürzlich zwei neue Lehrer zuertheilt worden, einen Professor Roccavilla und einen Dr. Alliod. Die beiden Herren waren anstandslos in die Wählerlisten aufgenommen worden, aber ein hochweises Mitglied des Gemeinderathes fand bald heraus, daß die Eintragung zu Unrecht erfolgt sei, denn weder Professor Roccavilla noch Dr. Alliod hätten nachgewiesen, daß sie lesen und schreiben könnten, wie es doch das Wahlgesetz vorschreibt. Der Gemeinderath gab seinem ständigen Mitgliede recht und lud die beiden Gymnasiallehrer ein, den geforderten Nachweis zu liefern und vor dem Sindaco eine Lese- und Schreibprobe abzulegen. Beide Herren weigerten sich dessen, und der Gemeinderath hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als ihre Namen in der Wählerliste wieder zu streichen — „da weder Professor Roccavilla noch Dr. Alliod bewiesen hätten, daß sie des Lesens und Schreibens kundig seien“.

† **Heiteres.** Ein warmer Empfang. Student A: „Du frierst doch nicht, daß Du diez wei Anzüge übereinander anziehst?“ — Student B.: „Bewahre, aber ich erwarte den Gerichtsvollzieher!“ — Verzeihlicher Irrthum. Fremder (der das Zuchthaus besichtigen will, zum Droschkenkutscher): „Sie können mich später wieder abholen, hören Sie!“ — „Ja, wie lang haben Sie denn?“ — Zur neuen Mode. Frau A.: „Aber Else, Du bist ja hochmodern! Dein Mann ist recht nobel Dir gegenüber geworden.“ — Frau B.: „Ach nein, im Gegentheil, deshalb trage ich eben jetzt die Mädchenkleider von meiner Großmama ab.“ — Der Schüchterne. Hausfrau: „Wie ist das, man hört ja Abends in der Küche gar nichts, wenn Ihr Schatz bei Ihnen ist? — Dienstmädchen: „Ach Madame, der Mensch ist noch sosehr schüchtern, einstweilen thut er noch gar nichts Anderes, wie essen!“ — Im Café. „Haben Sie schon gehört, Lieutenant von Pumphausen hat sich verlobt?“ — „Ja, dann werde ich ihm gratuliren.“ — „Aber die Verlobung ist gleich wieder aufgelöst.“ — „So — dann werde ich ihr gratuliren!“

Landwirthschaftliches.

— Ueber den Stand der Saaten schreibt der „Reichsanzeiger“: Im Regierungsbezirk Posen haben die Wintersaaten anfangs einen guten Stand aufgewiesen; infolge der anhaltenden Trockenheit und kalten Witterung haben dieselben jedoch erheblich gelitten. Die Frühjahrsbestellung ist fast überall beendet, doch sind die Saaten nur spärlich aufgegangen. — Im Regierungsbezirke Marienwerder sind die Wintersaaten im allgemeinen ebenfalls gut durch den Winter gekommen. Allein die später eingetretenen Nachtfröste, sowie die lange andauernde Dürre haben die Hoffnungen der Landwirthe herabgemindert. Die Wintersaaten hatten im vorigen Monate im allgemeinen kein frisches Aussehen. Die trockene Witterung hat die Frühjahrsbestellung erheblich begünstigt und eine schleunige Beendigung der Arbeiten ermöglicht. Die Entwickelung der Frühjahrssaaten war aber wegen der trockenen Witterung keine besonders günstige.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 13. Juni. Schluß-Kurse.		Not v. 12
Weizen pr. Juni-Juli	156 50	156 75
do. Sept.-Okt.	161 —	161 —
Roggen pr. Juni-Juli	145 25	145 75
do. Sept.-Okt.	149 25	150 —
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not v. 12.
do 70er loko	38 —	38 —
do. 70er Juni	36 50	36 50
do. 70er Juni-Juli	36 50	36 50
do. 70er Juli-Aug.	37 —	37 —
do. 70er Aug.-Sept	37 50	37 50
do. 70er Sept.-Okt.	37 10	37 20
do. 50er loko	— —	— —

		Not v. 12			Not v. 12
Dt. 3½% Reichs-Anl	86 70	86 70	Pola. 5% Pfdbr.	66 80	66 90
Konsolid. 4% Anl	107 30	107 40	do. Liquid.-Pfdbr.	66 —	66 30
do. 3½% "	100 80	100 70	Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 20
Pos. 4% Pfandbrf	102 10	102 —	do. 4% Kronen	92 80	92 80
Pos. 3½% do.	97 20	97 25	Oestr. Kred.-Akt.	175 60	175 50
Pos. Rentenbriefe	103 10	103 25	Lombarden	43 90	43 60
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 50	Disk.-Kommandit	184 50	184 40
Oesterr. Banknoten	165 80	165 80			
do. Silberrente	80 90	80 90	Fondsstimmung		
Russ. Banknoten	216 15	216 40	fest		
R. 4½% Bodk. Pfdbr	101 60	101 60			
Ostpr. Südb. E. S. A.	76 20	76 40	Schwarzkopf	240 20	241 70
Mainz Ludwighsfdt.	110 40	110 70	Dortm. St.-Pr. L. A.	63 20	53 60
Marienb. Mlaw. dto	72 —	72 70	Gelsenkirch. Kohlen	128 10	128 20
Griechisch 4% Goldr.	37 60	37 80	Inowrazl. Steinsalz	39 50	39 60
Italienische Rente	92 —	92 -	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	72 30	74 40	It. Mittelm. E. St. A	101 7	101 70
Russ 4% kons Anl 1880	98 60	98 70	Schweizer Zentr.	121 20	121 10
do. zw. Orient. Anl.	67 90	67 90	Warsch. Wiener	208 70	207 20
Rum. 4% Anl. 1880	84 —	84 20	Berl. Handelsgesell.	141 50	141 10
Serbische R. 1885.	80 60	80 60	Deutsche Bank-Akt.	159 10	159 20
Türk. 1% kons. Anl.	23 10	23 10	Königs- u. Laurah.	99 20	99 —
Diskonto-Komman.	184 40	184 40	Bochumer Gußstahl	118 10	117 75
Pos. Spritfabr. B. A	97 —	96 20			

Nachbörse: Kredit 176 40, Diskonto-Kommandit 184 90 Russische Noten 216 50.

Marktberichte.

** **Breslau,** 13. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise schwach behauptet.

Weizen mäßig zugeführt, per 100 Kilogramm weißer 14,20 bis 14,90—15,30 M., gelber 13,30—14,40—15,20 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,10—13,60 bis 13,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilo 13,80—14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M — Hafer stärker angeboten per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 15,70 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz. Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken gesucht, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 M. Oelsaaten nominell — Schlaglein saat etwas gefragter, per 100 Kilogr. 21,00—23,00 24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00 22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,50—10,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,80 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr 1,20—1,30 Mark.

Versicherungswesen.

— **Die Allgemeine Versorgungs Anstalt zu Karlsruhe** hat nach dem jüngst ausgegebenen Rechenschaftsbericht für 1892 wieder sehr günstige Geschäftsergebnisse. Durch einen reinen Zuwachs von 4323 Versicherungen über 18,511,848 M. stellte sich der Gesammtbestand Ende 1892 auf 71,410 Lebensversicherungen über 293,894,804 M. Kapital. Die Sterblichkeit gestaltete sich hervorragend günstig, insofern sie um 30 Proz. hinter der Erwartung zurückblieb. Der Ueberschuß erreichte den Betrag von 2,667,941 M. (gegen 2,262,009 M. in 1891) und gestattete: den Versicherten wieder eine Dividende von 4 Proz. des Deckungskapitals zu gewähren und daneben den Kriegsversicherungsfonds wieder um 100,000 M. und die Reserve um den ansehnlichen Betrag von 652,019 M. zu verstärken. Die zahlreichen Mitglieder der stetig fortschreitenden Karlsruher Anstalt werden diese hervorragend günstigen Ergebnisse mit Befriedigung vernehmen.

Subhastations-Kalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1893.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Birnbaum. Am 16. Juni, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Blatt 23 Kobylarnia; Fläche 1,59,58 Hektar, Reinertrag 4,17 M.

Amtsgericht Fraustadt. Am 21. Juni, Vorm. 10 Uhr: Grundstück Nieder-Pritschen Nr. 126; Fläche 1,66,50 Hektar, Reinertrag 22,41 M.

Amtsgericht Grätz. 1. Am 19. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 49, Gemarkung Gnin; Fläche 1,61,72 Hekt., Reinertrag 11,88 M., Nutzungswerth 24 M. — 2. Am 22. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 602, Gemarkung Buk; Fläche 0,50,80 Hektar, Reinertrag 12,66 M., Nutzungswerth 99 M. — 3. Am 26. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 5, Gemarkung Wiktorowo; Fläche 9,81,60 Hektar, Reinertrag 94,86 M., Nutzungswerth 75 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 28. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Borek Judenrevier Blatt 19; Fläche 0,2,54 Hektar, Nutzungswerth 90,00 M.

Amtsgericht Kosten. 1. Am 19. Juni, Vormittags 10 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 67, Stadtgemeinde Czempin, Kreis Kosten; Fläche 9,60 Ar, Nutzungswerth 262 M. — 2. Am 26. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 41, Gemeindeflur Naclaw, Kreis Kosten; Fläche 4,51,70 Hektar, Reinertrag 65,07 M. — 3. Am 26. Juni, Vorm. 11 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 44, Gemeindeflur Naclaw, Kreis Kosten; Fläche 3,83,60 Hektar, Reinertrag 62,70 M.

Amtsgericht Lissa. Am 28. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 682, Stadt Lissa; Nutzungswerth 690 M.

Amtsgericht Ostrowo. Am 23. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 164, belegen in Raschkow; Fläche 0,12,50 Hektar, Nutzungswerth 450 M.

Amtsgericht Posen. 1. Am 16. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 121 (Band V) des Grundbuchs von Winiary; Fläche 24 Ar 96 Quadratmeter, Reinertrag 1,68 M., Nutzungswerth 120 M. — 2. Am 23. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstücke: Stadt Posen, Vorstadt Fischerei Band VII Blatt Nr. 167 und 168, belegen in der Schützenstraße Nr. 19 und 20; Nutzungswerth 4800 M. und 5340 M. — 3. Am 27. Juni, Vorm. 10 Uhr: Rittergut Solacz Blatt Nr. 1; Fläche 347,04,05 Hektar, Reinertrag 3318,69 M., Nutzungswerth 2049 M.

Amtsgericht Pudewitz. 1. Am 23. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt 93 Kostrzyn; Fläche 12,75,96 Hektar, Reinertrag 266,91 M., Nutzungswerth 30 M. — 2. Am 24. Juni, Vormittags 9 Uhr: Rittergut Gwiazdowo bei Kostrzyn Blatt Nr. 649; Fläche 505,24,58 Hektar, Reinertrag 7037,73 M., Nutzungswerth 1034 M.

Amtsgericht Rogasen. Am 22. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 362, Stadt Rogasen; Fläche 0,75,60 Hektar, Reinertrag 7,86 M., Nutzungswerth 548 M.

Amtsgericht Schildberg. Am 27. Juni, Vorm. 9 Uhr: das im Grundbuche von Rittergut Marszalki Band I Artikel Nr. 1 eingetragene, zu Marszalki belegene Grundstück; Fläche 510,57,60 Hektar, Reinertrag 2627,25 M., Nutzungswerth 1179 M.

Amtsgericht Schrimm. 1. Am 20 Juni, Vorm. 9½ Uhr: Grundstück Blatt Nr. 385, Schrimm; Fläche 0,21,90 Hektar, Nutzungswerth 513 M. — 2. Am 27. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 15, Schrimm; Fläche 0,00,80 Hektar, Nutzungswerth 270 M.

Amtsgericht Schroda. Am 30. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstücke Blatt 5 und 21, belegen in Zinino; Fläche 14,00,30 und 14,13,70 Hektar, Reinertrag 273,69 und 276,99 M., Nutzungswerth 120 bezw. — M.

Amtsgericht Schwerin a. W. Am 28. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 361, Schwerin a. W. (Stadt); Fläche 34 Ar 60 Quadratmeter, Reinertrag 3,75 M., Nutzungswerth 672 M.

Amtsgericht Wreschen. Am 16. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 187, Wreschen; Nutzungswerth 3139 M.

Regierungsbezirk Bromberg.

Amtsgericht Bromberg. Am 30. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 295, Nr. 21, Klein-Neudorf; Fläche 1,35,70 Hektar, Reinertrag 5,29 M., Nutzungswerth 162 M.

Amtsgericht Gnesen. Am 20. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 403 Gnesen Stadt; Nutzungswerth 1704 M.

Amtsgericht Labischin. Am 24. Juni, Vormittags 9 Uhr: Grundstück Blatt 7 Mamlitz-Hauland; Fläche 1,04,20 Hektar, Reinertrag 10,50 M., Nutzungswerth 42 M.

Amtsgericht Schönlanke. Am 19. Juni, Vorm. 9 Uhr: Grundstück Blatt Nr. 9 B, belegen zu Theerofen; Fläche 0,49,80 Hektar, Reinertrag 213 M., Nutzungswerth 24 M.

Amtsgericht Schubin. Am 21. Juni, Nachm. 2½ Uhr: Grundstück Blatt 3 belegen zu Znin; Fläche 0,11,00 Hektar, Nutzungswerth 462 M.

Verkäufe ✱ Verpachtungen

Aus der Sammelgrube zu Jersitz sollen 1000 cbm Fäkalien zu Dungzwecken durch den Stadtinspector Fechner in beliebigen Theilen an den oder die Meistbietenden verkauft werden. Kauflustige werden ersucht, sich am Sonnabend den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, an der Sammelgrube zu Jersitz einfinden zu wollen. 7891

Posen, den 10. Juni 1893.

Der Magistrat.

Gut gehendes 7832

Colonial-, Eisengesch. u. Schankwirthschaft

mit eingeführter Kundschaft unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Meldungen unter J. B. an die Exp. d. Zeitung.

Vortheilhafte Kapitalanlage.

Villenartiges Grundstück mit herrschaftl. Wohn. in gesuchtester Lage von Liegnitz, Gart. und Stallung, vor 12 Jahren neugebaut, in vorzügl. Bauzust., ff. Hyp.-Stand, mit hoh. Ueberschuß, ist direkt von d. Erbauer z. verk. Anzahl. nach Uebereink. Off. u. E. R. 30 an **Rudolf Mosse, Liegnitz.**

Großes **Confect.- u. Manufact.-Gesch.** im Provinzialstädt. von 13 000 Einw. (Sachsen) **sofort** verkäufl. Erstes am Platze. Eig. Grundst. Gewinn F. A. nachw. 7–8000 Mark. Miethe 1200 M. Zur Uebernahme des couranten Lagers ca. 10–12 000 M. **baar** nöthig.

Off. unt. S. P. 12 Exp. d. Bl.

Adam'scher Gasmotor,

fast neu, 4 Pfdkr., Mk. 1500. Eine gebrauchte, aber **sehr gut erhalt. Bock-Dampfmasch.** von 210 mm Cylinder-Durchm. 470 mm Kolbenhub, 6–8-pferdig. Mk. 500. Eine **Centrifugalpumpe,** 5" Durchm., Mk. 180, 2 acht- und zehnpferdige Lokomobilen, vollständig betriebsfähig, verkauft die Maschinenfabrik und Eisengießerei von 7870

Max Kuhl, Posen.

Mein in Neustadt bei Pinne befindliches Irmelisches, gut erhaltenes Flügel-Instrument, wie auch meine dort vorhandenen sämmtlichen Mobilien, welche aus Polster- und anderen Möbeln, Spiegel etc., im guten Zustand, bestehen, werde ich daselbst am **19. und 20. d. Mts.** verkaufen, und lade Kauflustige hierzu ein. 7886

Hermann Wolfsohn.

Sämisch Hirschl. i. verschied Gr. bill. z. verk., auch **Pergamentabfälle** f. Buchb. Schuhmacherstraße 13, **Brock.** 7892

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß etc. zu vermeiden, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf. bei: **R. Barcikowski, L. Eckart,** St. Martinstr. 14; **M. Pursch,** Wilhelmsplatz 14; **J. Schleyer** und **Paul Wolff,** Wilh.-Pl. 3.

Fußstreumehl,

altbewährtes unschädliches Mittel zur Beseitigung des Fußschweißes. Dasselbe verhindert das Wundwerden und beseitigt den üblen Geruch. In Blechdosen mit Streuvorrichtung à 50 Pf. und 1 Mark. 5623

Rothe Apotheke,

Markt- und Breitestraßen-Ecke.

Vorzügliche 6006

Bohnerwichse

in Dosen à M. 1,25

bei **Paul Wolff,**

Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Drainröhren

in altbewährter Qualität wieder vorräthig, offerirt zu zeitgemäßen, billigsten Preisen jetzt die **Röhrenfabrik** von 7600

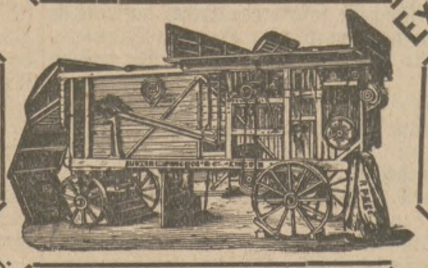
R. Bohne,

Schwiebus.

Vorzüge der Excenter-Dreschmaschinen gegenüber anderen Systemen:

Gar keine Kurbelwellen, keine inneren Lager mehr.

Locomobilen und Excenter-Dreschmaschinen



Grösste Ersparniss an Schmiermaterial, Reparaturen und Zeit.

Einfachste Konstruction. Leichtigkeit des Ganges. Geringer Kraftverbrauch.

257 Erste Preise.

von Ruston, Proctor & Co. Lincoln (England)

26 500 Locomobilen und Dreschmaschinen verkauft

Preislisten und Prospecte mit vielen Tausend Zeugnissen stehen zu Diensten.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

6971

Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir **Thomasmehl in feinster Mahlung** ab unseren Lägern in **Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate** aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in **Posen.** 7798

Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.

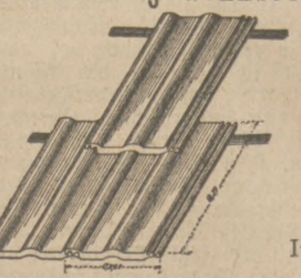


Zug-Vieh-Geschäft.

Schles. rothe und rothbunte 4–5jährige 12 bis 14 Ctr. schwere Zugochsen pr. Qualität, in hiesiger Bartschniederung gezüchtet, stehen bei vorheriger Anmeldung zu soliden Preisen in größter Auswahl jederzeit bei mir zum Verkauf. 7731

Kadlewe b. Herrnstadt. **H. Wuttge.**

Höchst gewinnbringende Beschäftigung.



„Standows" imprägnirte, gewellte u. verbesserte

Doppelfalz-Cement-Dachsteine.

Deutschland Gebrauchsmuster Nr. 11810.
Schweiz Patent Nr. 7110.
Patente in Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und Frankreich angemeldet.

Billige gegen Regen und Schnee sichere, gefällige leichte und wetterbeständige Bedachung. 7537

Licenzen werden billigst begeben, Maschinen und Utensilien geliefert und genaue Anleitung zur Herstellung kostenfrei ertheilt. Prospekte und Muster gratis.

Oskar Standow, Cementwaarenfabrik.

Germersdorf, Post Guben in Deutschland.



Eisschränke

neuest. Konstrukt.!

kauft man am vortheilhaftesten inbezug auf Solidität und Preis bei 6444

Moritz Brandt,

Posen, Neuestraße 4.
Preislisten gratis u. franko!

Sommer-Jalousien

nach neuestem patentirten System ohne Gurte leicht gehend, liefert zu billigsten Preisen die 6313

Jalousie-Fabrik
Jsidor Mannheim,
Große Gerberstraße Nr. 25.

Reparaturen sowie Aenderungen werden prompt ausgeführt.

Cigarren

in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 5855



Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Pfund's Milch-Seife

hergestellt aus reiner, bester Kuhmilch, macht die spröde Haut zart und weich wie Sammet. 7641

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund

in **Dresden.**

Zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Seifen-, Parfümerie- und Colonial-Waaren-Handlungen.

General-Depôt bei Herrn **Hugo Hautz in Posen.**

---

20 bis 30 Bockkarren

neu oder gebraucht werden zu kaufen gesucht. Offerten unter S. W. Exped. d. Ztg. 7909

Billig zu kaufen gesucht ein gebrauchtes 7906

Pianino

noch in vollständig gutem Zustande. Offerten an die Exped. der „Posener Ztg." unt. P. 43.

Natürlicher Biliner Sauerbrunn!

Kräftige Natron-Quellen!
(33,6339 kohlens. Natron in 10,000 Gew. Theilen.)
Altbewährte Heilquelle, vortrefflichstes diätetisches und Erfrischungs-Getränk. 4042

Depôts in allen Mineral-wasser-Handlungen.

Brunnen-Direction in Bilin (Böhmen).

Bad Langenau, Grafschaft Glatz.

Stahl- und Moorbäder. Kaltwasserbehandlung. Luftkurort. Gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, Gicht, Rheumatismus, Catarrhal. Leiden und Frauenkrankheiten. Prospecte gratis durch

Eröffnung I. Mai. 7862 die Kurverwaltung.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr. Mässige Preise

---

Berg-Dievenow Ostseebad

direkte Dampfschiff- u. Eisenbahnverbindung mit Stettin.

Otard Dupuy & Co. gegr. 1795 *Cognac* 1795 gegr.

Nur reine authentische Cognac's.
Zu bezieh. durch die Weingrosshandlg.

10576

Die Grosse Silberne Denkmünze

der **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer

Alfa-Hand-Separator.

1500 bis 2100

Ueber 46,000 Stück im Betrieb.



Liter mit 1 Pferdekraft	M. 1250,–	250 b 300 l m. 1 Meierin	M. 590,–
800 Ltr. mit Göpel	950,–	125 Liter mit 1 Knaben	300,–
500 Ltr. mit 1 Ponny	750,–	60 Liter	225,–

sowie **sämmtliche Molkerei-Maschinen** und **Geräthe** und **Bedarfsartikel hält stets auf Lager** und übernimmt Aufstellung derselben und Anfertigung von Kosten-Anschlägen und Zeichnungen durch eigene Ingenieure und Molkerei-Monteure. **Allein-Vertreter für die Provinz Posen**

Max Kuhl in Posen,

4468 Eisengiesserei, Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Schuckert & Co.

Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. installirten bereits { 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Brochüren. Briefköpfe. Preislisten. Couverts. Postkarten. Visitenkarten. Verlobungskarten. Einladungen. Menü. Trauerbriefe.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. Posen.

Sauber u. billig. ● Schnelle Lieferung.

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich im größten Zeitungsformate erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

General-Anzeiger für Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Wronke, Schloppe, Tütz und Umgegenden

nebst den 6 Gratisbeilagen: 7885

„Illustr. Unterhaltungsblatt", 8 seitig,
„Der Zeitspiegel", 8 seitig,
„Spiel und Sport", 4 seitig,
„Handel und Wandel", 4 seitig,
„Feld und Garten", 4 seitig,
„Deutsche Mode", 4 seitig,

} illustrirt.

Die „Schönlanker Zeitung" bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- u. Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Anzeigen aller Art, Stellen-Gesuche und -Angebote, Amtliche und Holzverkaufs-Bekanntmachungen etc. etc.

Die „Schönlanker Zeitung", einzigste in den Kreisen Czarnikau und Filehne erscheinende Zeitung, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 5 gespaltene Petitzeile 15 Pf. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur 1,25 Mk., mit Bringerlohn 1,50 Mk.

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

die Expedition der „Schönlanker Zeitung".
(H. Renn.)

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.